



KONFERENZ

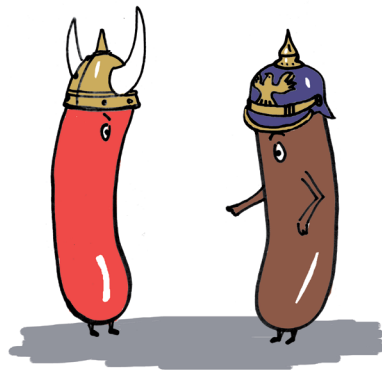
{DEUTSCH} und {DÄNISCH} im Stereotyp:
Stereotypenwelten und ihre sprachlich-kulturellen Konstituierungsformen

Interdisziplinäre Abschlusskonferenz des
Interreg 4A-Projekts »Nationale Stereotype und
Marketingstrategien in der deutsch-dänischen
interkulturellen Kommunikation« (SMiK)

25.– 27. Februar 2015 in Odense

*Themenbereiche: Methoden der Stereotypenforschung //
Sprachliche Stereotype // Soziokulturelle Manifestation
von Stereotypen // Interkulturelle Kommunikation //
Fremdsprachendidaktik Deutsch und Dänisch //
Die Wirkung von Stereotypen aus wirtschaftlicher Perspektive*

PROGRAMM & ABSTRACTS



SMiK

CAU

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel



SYDDANSKUNIVERSITET.DK



Grußwort der Leiterin (Leadpartner) und des Leiters (Projektpartner) des INTERREG4A-Projekts „Nationale Stereotype und Marketingstrategien in der deutsch-dänischen interkulturellen Kommunikation“ (SMiK)

Dr. Erla Hallsteinsdóttir (Süddänische Universität in Odense)

Prof. Dr. Jörg Kilian (Christian-Albrechts-Universität zu Kiel)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Abschlusskonferenz des SMiK-Projekts,

in unserem Projekt *Nationale Stereotype und Marketingstrategien in der deutsch-dänischen interkulturellen Kommunikation (SMiK)* sind wir seit der Bewilligung des Projekts im Sommer 2012 der Frage nachgegangen, welche durch Sprache und Kultur vorgegebene Denk- und Handlungsmuster die interkulturelle Kommunikation von Deutschen mit Dänen positiv wie negativ beeinflussen. Das Projekt wurde als ein Kooperationsprojekt zwischen dem Institut für Sprache und Kommunikation an der Süddänischen Universität in Odense und dem Germanistischen Seminar der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel durchgeführt und vom EU-Programm INTERREG4A gefördert. Am 30.06.2015 wird diese Förderung beendet sein. Wir haben zu dieser Abschlusstagung eingeladen, um unsere Projektergebnisse abschließend in einem interdisziplinären wissenschaftlichen Rahmen zu präsentieren und mit Ihnen kritisch zu diskutieren.

Die Diskussion wird geordnet durch thematische Rahmen, die im SMiK-Projekt bedeutsam waren und sind: *Sozio-kulturelle Manifestation von Stereotypen, Sprachliche Manifestation von Stereotypen, Methoden der Stereotypenforschung, Stereotype in der Erst- und Fremdsprachendidaktik (Deutsch/Dänisch als Erst- und Fremdsprache), Wirkung von Stereotypen aus wirtschaftlicher und politischer Perspektive*. Wir freuen uns sehr darüber, dass unsere Einladungen so freudige Annahme fanden und unser Call for Papers so zahlreiche Meldungen bewirkte. Unser Tagungsprogramm, prall gefüllt mit Plenarvorträgen und Beiträgen in den Sektionen, erfüllt uns mit Stolz.

Wir freuen uns auf eine lebhafte und ertragreiche Abschlusskonferenz, auf die wissenschaftlichen Vorträge und konstruktiv-kritischen Gespräche, die unser SMiK-Projekt in den aktuellen Forschungsstand einordnen werden.



(Dr. Erla Hallsteinsdóttir)



(Prof. Dr. Jörg Kilian)

Programm

Die Konferenz findet im Plenarsaal (O100) statt. Bei Fragen steht das SMiK-Team im Tagungsbüro (O95) jederzeit zur Verfügung.

Mittwoch, der 25.2.2015

8:30 *Registrierung*

9:30 Begrüßung durch **Henrik Dam**, Rektor der Süddänischen Universität
Marko Lins: Grußwort der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Dänemark

Erla Hallsteinsdóttir & Jörg Kilian: Willkommensgruß der SMiK-Projektleitung

10:35 **Ludwig M. Eichinger**: Sprachlich, staatlich, regional. Wenn man die Identitäten-Wahl hat

11:20 *Kaffeepause*

11:45 **Jörg Roche**: Zur Rolle von Stereotypisierungen bei Assimilations- und Akkomodationsprozessen

12:30 **Andreas Lutter**: Zwischen Assimilation und Multikultur? Perspektiven migrationspolitischer Bildung in Deutschland

13:15 *Mittagspause*

14:30 **Anne Holmen**: >>More Languages for more students<< On integration of content and language in higher education

15:15 **Silke Göttisch-Elten**: >>Bilder im Kopf<< – Stereotype als kulturelle Konstrukte

16:00 *Kaffeepause*

16:30 Themenblöcke

Themenblock 1 (Plenarsaal O100)

- **Liane Steiert**: Stereotype und mehr – deutsch-dänische Zusammenarbeit in Unternehmen
- **Julie K. Allen**: Happy Danes, Innovative Germans: The Use of Positive Cultural Stereotypes in Nation Branding Effort
- **Martin Nielsen**: Die heile Welt der Werbung – ein stereotyper Werbestil aus deutscher und dänischer Sicht.

Themenblock 2 (Raum O96)

- **Mona Greer**: Interkulturelle Kommunikation aus arabischer (syrischer) Sicht
- **Andreas Fischnaller**: Deutsch-dänische Heterostereotype im Raum München
- **Steffen Ossenberg**: Wie kommen wir an die Bilder in unseren Köpfen? Zur Methodologie einer interkulturell anwendbaren Stereotypenerhebung

Themenblock 3 (Raum O99)

- **Marion Flach**: Die mehrsprachige Universität und ihre Stereotype

- **Daniel Frebel & Rune Reyhé:** Mehrsprachigkeit. Defizit oder Potential?

18:00 *Empfang*

Donnerstag, der 26.2.2015

- 9:00 **Noah Bubenhofer:** Stereotype Spuren in sprachlichen Daten: Ein Paradebeispiel für die quantitative Korpuslinguistik?
- 9:45 **Uwe Quasthoff:** Stereotype in Webkorpora: Strategien zur Suche in sehr großen Datenmengen
- 10:30 *Kaffeepause*
- 11:00 **Charlotte Wien:** Media stereotypes – how and why they change and develop over time – The case of the elderly
- 11:45 **Moritz Schramm:** Ein unterdrücktes Volk? Dänische Blicke auf die deutsche >>Vergangenheitsbewältigung<<
- 12:30 *Mittagspause*
- 13:30 **Themenblöcke**

Themenblock 1 (Plenarsaal O100)

- **Aase Voldgaard Larsen & Anne Grethe Julius Pedersen:** Verwendung nationaler Identitätskomponenten in der deutsch-dänischen Marktkommunikation
- **Bjarne Ørsnes:** Eine Herausforderung für den interkulturellen Fremdsprachenunterricht? Zum Umgang mit den Anredeformen im interkulturellen Fremdsprachenunterricht
- **Matthias Kraski:** Die Kooperation des Comenius-Projektes >>International Simulation in Marketing and Sales<< und des INTERREG-Projektes >>SMiK<<. Ergebnisse und Möglichkeiten einer Zusammenarbeit von Forschung und Praxis in der Berufsausbildung

Themenblock 2 (Raum O96)

- **Joanna Szczęk & Marcelina Kałasznik:** Kulturelle Identität in der Küche – zu nationalen Stereotypen in kulinarischer Lexik des Deutschen und Polnischen
- **Evgenia Vabishchevich:** Die Widerspiegelung der Genderstereotype in Wörterbüchern: Eine kleine diachrone Analyse (auf Grundlage des Stilwörterbuchs des DUDEN-Verlags)
- **Anke Heier:** Stereotype in der politischen Kommunikation
- **Sandra J. Langer:** Ein Land, nur Opfer? Zu Stereotypen in der Auseinandersetzung um die lettische Sprachenpolitik am Beispiel des Sprachreferendums von 2012

Themenblock 3 (Raum O99)

- **Marlene Hastenplug:** Dänemark und die Dänen in Lehrbüchern

- **Józef Jarosz:** Wirklichkeitsnah oder stereotyp? Das Bild von Dänen und Dänemark in ausgewählten deutschen Lehrbüchern/Lehrwerken für Dänisch
- **Ursula Ritzau:** Swiss university students' beliefs about Danish as a foreign language. The effects of experience and socialization
- **Gesa Singer:** Fremdsprachendidaktik anhand von Literatur: Reflexion über Stereotype

15:30 *Kaffeepause*

16:00 **Katja Gorbahn:** Zwischen Abgrenzung und Faszination – Deutschlandbezogene Stereotype in populärkulturellen dänischen Darstellungen des Zweiten Weltkriegs

16:45 **Auður Hauksdóttir:** The Role of the Danish Language in Iceland: Past and Present

18:00 *Konferenzdinner*

Freitag, der 27.2.2015

9:00 **Präsentation der SMiK-Projektergebnisse**

(deutschsprachig, ins Dänische gedolmetscht)

9:00 - **Erla Hallsteinsdóttir:** Deutsche und dänische Stereotypenwelten im SMiK-Projekt

9:15 - **Annika Hofmann:** {DEUTSCH} und {DÄNISCH} als Stereotypenteilchen: Untersuchungen des SMiK-Projekts

9:30 - **Katarina Le Müller:** Rolle der Sprache im interkulturellen Kosmos der deutsch-dänischen Grenzregion

9:45 - **Sonja Vandermeeren:** Deutschland und Dänemark: Kulturwelten im internationalen Vergleich

10:00 – *Diskussion*

10:15 - **Klaus Geyer:** >>Hygge, Happiness, Höflichkeit<< – Über schwarze Löcher im Stereotypenuniversum

10:30 - **Tobias Heinz:** Stereotypengalaxien in Schulbuch und Unterricht

10:45 - **Philipp Baunsgaard Koll:** Satelliten in Stereotypenuniversen: die SMiK-Unterrichtsmaterialien

11:00 - **Jörg Kilian:** Nationale Stereotype in der Umlaufbahn der didaktischen Sprachkritik

11:15 – *Diskussion*

11:30 *Kaffeepause*

11:50 **Helga Andresen:** Sprachbewusstheit – Sprachreflexion – Sprachkritik – Sprachpraxis – Sprachspiel: Didaktische Perspektiven auf die Auseinandersetzung von Kindern und Jugendlichen mit tradierten sprachlichen Formen

12:20 Interkulturelles Verständnis und (Fremd-)Sprachen: deutsch-dänische Zukunftswege – Zusammenfassende Podiumsdiskussion und Abschluss

13:30 *Treffen im Advisory Board des SMiK-Projekts*

Praktische Informationen

Auf den folgenden Seiten finden Sie einige praktische Hinweise zu Anreise, Parkmöglichkeiten, Verpflegung und Internetzugang.

Adresse

Die Süddänische Universität liegt ca. 6 km außerhalb des Stadtzentrums von Odense. Die Adresse der Universität lautet:

Campusvej 55
5230 Odense M
Dänemark

Telefonnummer des Organisationsteams

Bei Fragen bezüglich der Konferenz erreichen Sie das Organisationsteam unter folgender Telefonnummer:

+45 – 29 12 55 31

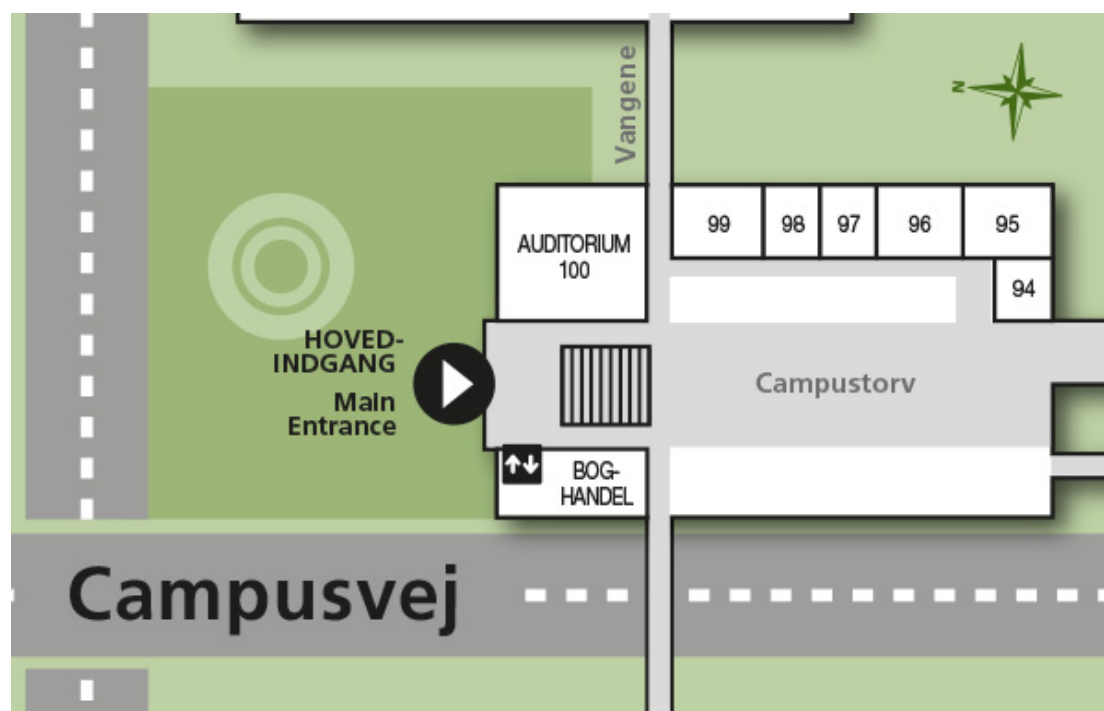
Internet

Kostenlosen Zugang zum Internet gibt es über das offene, drahtlose Netzwerk der Universität. Zum Login benötigen Sie kein Passwort.

WiFi-Netzwerk: SDU-GUEST

Lageplan

Der Plenarsaal (0100), das Tagungsbüro (095) und die anderen Konferenzräume (096 und 099) befinden sich am Haupteingang der Universität.



Verpflegung

An der Universität finden Sie zwei Mensen, wo Sie für dänische Verhältnisse relativ kostengünstig essen können. In der Nähe der Konferenzräume befindet sich zudem ein Starbucks-Café mit der üblichen Getränke- und Imbissauswahl.

Anreise mit dem Bus oder PKW

Auf der Homepage der Universität finden Sie englischsprachige Informationen zur Anfahrt mit Bus und PKW:

<http://www.sdu.dk/en/servicenavigation/left/vejviser/odense>

Nachstehend haben wir die Informationen kurz zusammengefasst und ergänzt.

Taxi zur Universität

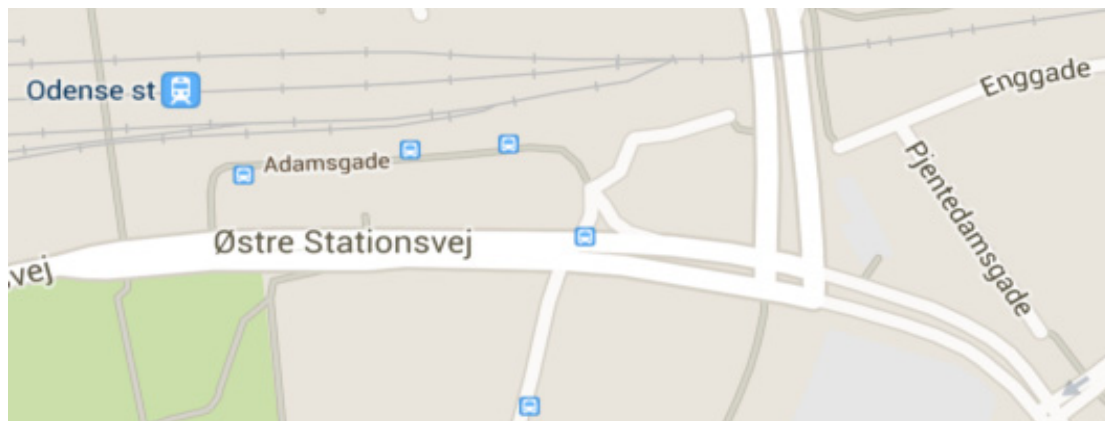
Die Fahrt mit dem Taxi vom Hauptbahnhof zur Universität kostet ca. 130,- dänische Kronen und dauert in etwa 15-20 Minuten.

Taxa Fyn: +45 – 66 15 44 15

Odense Mini Taxi: +45 – 66 12 27 12

Busverbindung

Die Fynbus-Buslinien 41-44 fahren in Abständen von ca. 10-20 Minuten ab der Bushaltestelle hinter dem Bahnhofsgebäude (Adamsgade, Halteplatz B neben dem Eingang zum Bahnhof) zur Universität (Haltestelle „SDU hovedindgang/svømmehal“ –Haupteingang/Schwimmhalle). Die Fahrt dauert ca. 20 Minuten. Eine Einzelfahrkarte kostet 23,- dänische Kronen und kann beim Busfahrer erworben werden.



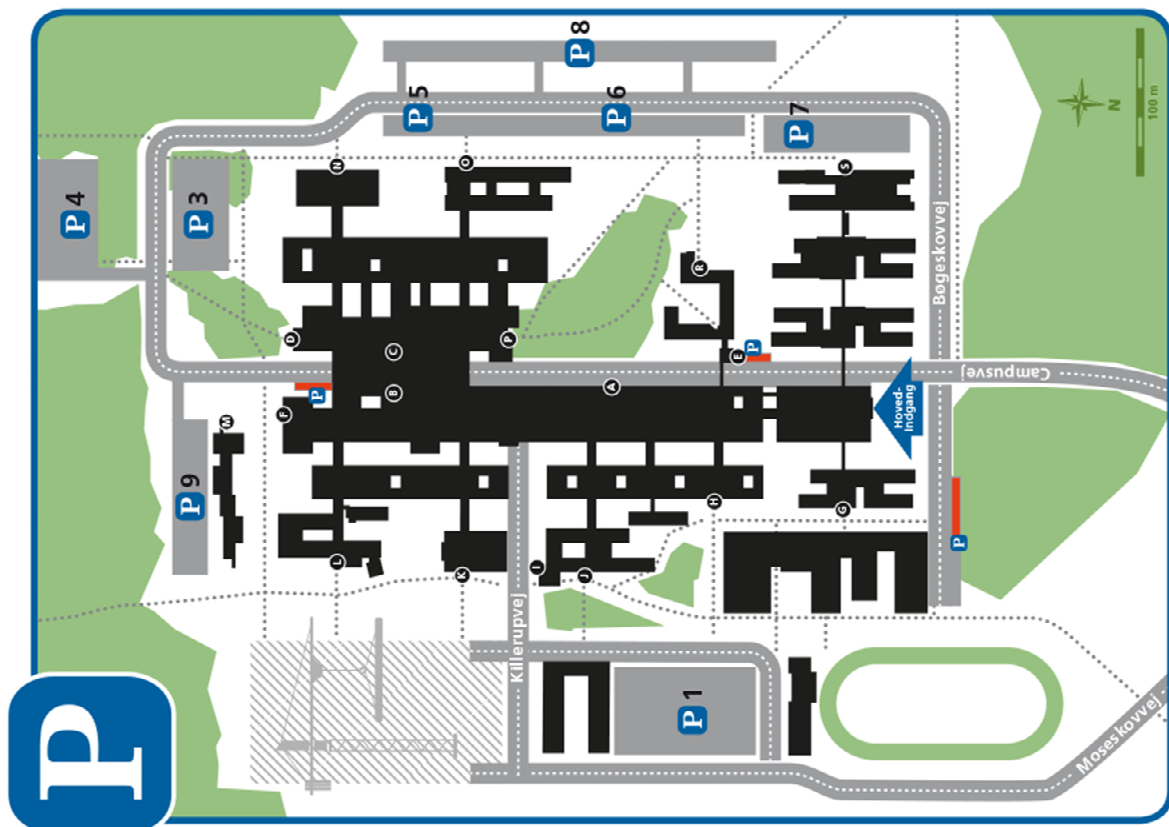
Anfahrt mit eigenem Auto

Die Anfahrt mit dem eigenen Auto erfolgt über Niels Bohrs Alle und Campusvej. Sollten Sie über die Autobahn E20 anreisen, so empfehlen wir die Ausfahrt 51 (Odense S) (aus westlicher Richtung kommend) zu nehmen.

Parken

Es ist in der Regel nicht möglich, in der Nähe des Haupteingangs zu parken. Falls Sie mit dem Auto anreisen, benutzen Sie am besten den nächstgelegenen Eingang und gehen von dort zum großen Mittelgang im Universitätsgebäude, der zum Haupteingang führt.

Die folgende Karte gibt einen Überblick über die Parkplätze der Universität. Die Parkplatzsituation ist an einigen Tagen kritisch, zudem sind einige Parkplätze nur zeitlich begrenzt nutzbar (siehe rotmarkierte Plätze auf der Karte). Sollten Sie Probleme haben, einen Parkplatz zu finden, so empfehlen wir P4. Hier findet man fast immer einen freien Stellplatz.



Bitte beachten Sie, dass das Parken außerhalb der markierten Parkplätze zu Bußgeldern in Höhe von 590,- dänischen Kronen (entspricht ca. 80,- Euro) führen kann.

Abstracts

Julie K. Allen: Happy Danes, Innovative Germans: The Use of Positive Cultural Stereotypes in Nation Branding Efforts	11
Helga Andresen: Sprachbewusstheit – Sprachreflexion – Sprachkritik – Sprachpraxis – Sprachspiel: Didaktische Perspektiven auf die Auseinandersetzung von Kindern und Jugendlichen mit tradierten sprachlichen Formen	12
Noah Bubenhofer: Stereotype Spuren in sprachlichen Daten: Ein Paradebeispiel für die quantitative Korpuslinguistik?	13
Ludwig M. Eichinger: Sprachlich, staatlich, regional. Wenn man die Identitäten-Wahl hat	14
Andreas Fischnaller: Deutsch-dänische Heterostereotype im Raum München.....	15
Marion Flach: Die mehrsprachige Universität und ihre Stereotype.....	16
Daniel Frebel & Rune Reyhé: Mehrsprachigkeit – Defizit oder Potential?	17
Katja Gorbahn: Zwischen Abgrenzung und Faszination – Deutschlandbezogene Stereotype in populärkulturellen dänischen Darstellungen des Zweiten Weltkriegs.	18
Silke Göttisch-Elten: „Bilder im Kopf“ – Stereotype als kulturelle Konstrukte	19
Klaus Geyer: >>Hygge, Happiness, Höflichkeit<< – Über schwarze Löcher im Stereotypenuniversum	20
Mona Greer: Interkulturelle Kommunikation aus arabischer (syrischer) Sicht	21
Erla Hallsteinsdóttir: Deutsche und dänische Stereotypenwelten im SMiK-Projekt...	23
Marlene Hastenplug: Dänemark und Dänen in Lehrbüchern	24
Auður Hauksdóttir: Die Rolle des Dänischen in Island: Damals und heute	25
Anke Heier: Stereotype in der politischen Kommunikation.....	26
Tobias Heinz: Stereotypengalaxien in Schulbuch und Unterricht	27
Annika Hofmann: {DEUTSCH} und {DÄNISCH} als Stereotypenteilchen: Untersuchungen des SMiK-Projekts	28
Anne Holmen: >>Mehr Sprachen für mehr Studierende.<< Über Sprachen und Fächer in der universitären Ausbildung	29
Józef Jarosz: Wirklichkeitsnah oder stereotyp? Das Bild von Dänen und Dänemark in ausgewählten deutschen Lehrbüchern/Lehrwerken für Dänisch.....	30
Jörg Kilian: Nationale Stereotype in der Umlaufbahn der didaktischen Sprachkritik.	31
Philipp Baunsgaard Koll: Satelliten in Stereotypenuniversen: Die SMiK-Unterrichtsmaterialien	32
Matthias Kraski: Die Kooperation des Comenius-Projektes >>International Simulation in Marketing and Sales<< und des INTERREG-Projektes SMiK. Ergebnisse und mögliche Perspektiven einer Zusammenarbeit von Forschung und Praxis in der Berufsausbildung	33
Sandra L. Langer: Ein Land, nur Opfer? Zu Stereotypen in der Auseinandersetzung um die lettische Sprachenpolitik am Beispiel des Sprachreferendums von 2012.....	34

Aase Voldgaard Larsen & Anne Grethe Julius Pedersen: Verwendung nationaler Identitätskomponenten in der deutsch-dänischen Marktkommunikation.....	36
Andreas Lutter: Zwischen Assimilation und Multikultur? Perspektiven migrationspolitischer Bildung in Deutschland.....	37
Katarina Le Müller: Rolle der Sprache im interkulturellen Kosmos der deutsch-dänischen Grenzregion	38
Martin Nielsen: Die heile Welt der Werbung – ein stereotyper Werbestil aus deutscher und dänischer Sicht.....	39
Stefan Ossenberg: Wie kommen wir an die Bilder in unseren Köpfen? Zur Methodologie einer interkulturell anwendbaren Stereotypenerhebung	40
Ursula Ritzau: Swiss university students' beliefs about Danish as a foreign language. The effects of experience and socialisation.....	41
Uwe Quasthoff: Stereotype in Webkorpora: Strategien zur Suche in sehr großen Datenmengen	42
Jörg Roche: Zur Rolle von Stereotypisierungen bei Assimilations- und Akkomodationsprozessen	43
Moritz Schramm: Ein unterdrücktes Volk? Dänische Blicke auf die deutsche >>Vergangenheitsbewältigung<<	44
Gesa Singer: Fremdsprachendidaktik anhand von Literatur: Reflexion über Stereotype	45
Liane Steiert: Stereotype und mehr – deutsch-dänische Zusammenarbeit in Unternehmen	46
Joanna Szczyk & Marcelina Kałasznik: Kulturelle Identität in der Küche – Zu nationalen Stereotypen in kulinarischer Lexik des Deutschen und Polnischen	47
Evgenia Vabishchevich: Die Widerspiegelung der Genderstereotype in Wörterbüchern: Eine kleine diachrone Analyse (auf Grundlage des Stilwörterbuchs des DUDEN-Verlags)	48
Sonja Vandermeeren: Deutschland und Dänemark: Kulturwelten im internationalen Vergleich	49
Charlotte Wien: Media stereotypes – how and why they change and develop over time – The case of the elderly	50
Bjarne Ørsnes: Eine Herausforderung für den interkulturellen Fremdsprachenunterricht? Zum Umgang mit den deutschen Anredeformen im interkulturellen Fremdsprachenunterricht.....	51

Julie K. Allen: Happy Danes, Innovative Germans: The Use of Positive Cultural Stereotypes in Nation Branding Efforts

Mi. 25.2.2015
16.30 – 18.00
Plenarsaal

In the past decade, both Denmark and Germany have begun actively managing their national brands in order to attract tourists, investment capital, and customers from around the world. From 2007-2013, Germany ranked in the top 5 countries on the Anholt Nation Brand Index, which ranks global perceptions of countries with regard to culture, governance, people, exports, investment, and immigration. Nation branding, which employs strategic marketing techniques in the service of public diplomacy, has an economic and a cultural component. Since national brands are more fixed than corporate brands and cannot simply be shaped by clever marketing campaigns, they take decades to build and require a plausible connection to the product they are marketing, a country's cultural and economic identity. This paper demonstrates how Danish and German nation branding endeavors, from Denmark's new smartphone app "Denmark—Stay Tuned" to Germany's nation-branding campaign for the World Cup in 2006, rely on reinforcing and promoting cultural stereotypes in order to build positive global perceptions of their respective countries.

The effectiveness of nation-branding efforts depends on the recognizability of the brand image being disseminated, which is why stereotypes play such an important role. While stereotypes are broad generalizations that only apply to a relatively small percentage of a given country's population or economy, they are often based on demonstrated characteristics that are perceptible to outside observers or casual visitors, such as the preponderance of luxury cars in Germany or Danes' predilection for tea lights and brightly colored interiors. Such reliance on stereotypes can, however, produce negative backlash when those stereotypes conflict with the inhabitants' own self-perception. One provocative example of this was the "Danish mother seeking" ad from 2009, distributed via social media in the guise of a private vlog, that depicted an attractive young Danish woman named Karen trying to identify the father of her young child by recounting how they met in a bar in Copenhagen and went home together one night. The fact that Karen speaks English in the video suggests that Danish women are sexually available to foreign visitors, which offended some Danish viewers, while the revelation that the Danish tourist board stood behind the video offended others, who felt that the branding of Denmark as morally lax was an inappropriate way to market their country. Anecdotal evidence of the positive international reception of the video, however, including 800,000 hits on YouTube and several copycat ads, indicates that it was indeed successful in raising global interest in visiting Denmark.

Julie K. Allen
University of Wisconsin – Madison
jkallen@wisc.edu

Helga Andresen: Sprachbewusstheit – Sprachreflexion – Sprachkritik – Sprachpraxis – Sprachspiel: Didaktische Perspektiven auf die Auseinandersetzung von Kindern und Jugendlichen mit tradierten sprachlichen Formen

Fr. 27.2.2015 11:50 – 12:20 Plenarsaal
--

Menschen bewegen sich im Spannungsfeld zwischen der für ihr Handeln notwendigen Übernahme konventioneller Strukturen und Muster in Wahrnehmung, Kognition und Sprache und deren Durchbrechung. Didaktisch angeleitete Reflexion über Stereotype enthält aufklärerisches Potential, Reflexion führt aber nicht automatisch zu veränderter Handlungspraxis. Sprachspiele, die Kinder spontan schon in den Vorschuljahren praktizieren und die sich während der Schulzeit auch in Auseinandersetzung mit dem Mutter- und Fremdsprachenunterricht in bestimmten Formen weiterentwickeln, zeigen, dass Kinder von sich aus motiviert sind, sich mit konventionellen Strukturen und Mustern auseinanderzusetzen. Daher können Sprachspiele als eine bestimmte, nicht von Erwachsenen angeleitete Form kritischer Handlungspraxis verstanden werden. Der Beitrag setzt bei dieser Praxis einer ‚Sprachkritik von unten‘ an und thematisiert didaktische Zielsetzungen und Möglichkeiten des (Mutter-) Sprachunterrichts aus dieser Perspektive.

Helga Andresen
Universität Flensburg
andresen@uni-flensburg.de

**Noah Bubenhofer: Stereotype Spuren in sprachlichen Daten:
Ein Paradebeispiel für die quantitative Korpus-linguistik?**

Do. 26.2.2015
9:00 – 9:45
Plenarsaal

Ein Vorteil quantitativer Korpusanalysemethoden ist es, typische Sprachgebrauchsmuster aufzudecken. Dafür können statistische Methoden und verschiedene Analysekatoren wie Kollokationen, Keywords, n-Gramme etc. angewandt werden. Doch wie verhält es sich mit versprachlichten sozialen Stereotypen? Arbeiten zu diskurs- und politolinguistischen Fragestellungen werden diskutiert und dabei die grundsätzliche Frage aufgeworfen, welche Chancen, aber auch Risiken, bei der korpuslinguistischen Analyse für sozial- und kulturwissenschaftliche Fragestellungen bestehen. Dabei wird deutlich, dass die Beantwortung dieser Frage nicht nur auf einer methodisch-technischen, sondern in erster Linie auf einer theoretischen Ebene angegangen werden muss: Korpuslinguistische Analysemethoden müssen in den Rahmen einer Hermeneutik im Zeitalter der Digital Humanities eingebettet werden. Denn korpuslinguistische Methoden sind nicht bloß ein praktisches Werkzeug, um alte Fragen mit neuen Methoden schneller zu beantworten, sondern lösen ein neues Forschungsparadigma aus.

Noah Bubenhofer
Technische Universität Dresden
bubenhofer@semtracks.com

Man braucht Muster, um sich in der Welt zurechtzufinden. Aus der Menge geteilter Muster ergeben sich Einstellungen, die das Selbstverständnis einer Gruppe prägen. Als stereotype Vorstellungen verfestigt, prägen sie die Eigen- und die Fremd-Sicht.

Gerade sprachliche Differenz ist einerseits ein praktisch bedeutsames und staatsnational relevantes Merkmal. Ihre Wahrnehmung betrifft dann auch allgemein Charakteristika des kommunikativen Handelns, von denen nicht ungern auf den generellen „nationalen“ Charakter geschlossen wird.

Stereotype Vorstellungen vom Deutschen sind wesentlich von den Erfahrungen der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts geprägt. So ist es denn vielleicht nicht untypisch, dass man, wenn man in den Korpora des IDS nach *typisch deutsch* sucht, eine Vielzahl von distanzierenden Belegen findet. Allerdings scheint sich dieser Zusammenhang in neuerer Zeit etwas aufzulösen. Die Optionen, sich eine zum Deutschen passende Identität zu wählen, sind so vielfältig geworden, dass sich die Bandbreite dessen wesentlich erhöht hat, was man als gegebenenfalls „typisch deutsch“ ansehen würde.

Wenn man andererseits Lexeme wie *Däne, Dänemark, dänisch, typisch dänisch* in den IDS-Korpora betrachtet, findet man nur recht wenige Belege. Sie ergeben ein sehr selektives – bei Grenznähe der Medien spezifischer werdendes – Bild mit einem sehr komplexen Verhältnis zur sprachlichen Lage.

Ludwig M. Eichinger
Institut für Deutsche Sprache
eichinger@ids-mannheim.de

**Andreas Fischnaller: Deutsch-dänische Heterostereotype im
Raum München**

Mi. 25.2.2015
16:30 – 18:00
Raum: O96

Als Lerner der schwedischen Sprache wird man in Deutschland vergleichsweise häufig mit der etwas merkwürdig anmutenden Bitte konfrontiert, man solle doch bitte einmal das Wort ‚smørrebrød‘ sagen, auch wenn es sich dabei um eine unpassende Aufforderung an einen Lerner des Schwedischen handelt: ‚smørrebrød‘ ist etwas typisch Dänisches. Es liegt der Verdacht nahe, dass es in Bezug auf Nordeuropa keine Nationalstereotype, sondern vielmehr ein einzelnes Nordeuropastereotyp gibt.

Um diese Hypothese testen zu können, müssten allerdings zunächst die Stereotype in Bezug auf jedes einzelne nordeuropäische Land erhoben werden. Im Rahmen eines Hauptseminars am Institut für Deutsch als Fremdsprache an der Ludwig-Maximilians-Universität München konnte ich dies für zumindest ein nordeuropäisches Land durchführen. Aufgrund der starken medialen und wirtschaftlichen Präsenz Schwedens in Deutschland und aufgrund der oben erwähnten Anekdote habe ich mich bewusst gegen Schweden und für Dänemark entschieden und versucht, mit einem Fragebogen das Dänemarkbild der Bewohner des Raumes München zu erheben.

Hierzu wurden mit einem sechs Seiten umfassenden Fragebogen, der aus vier Teilen bestand, insgesamt 60 Personen befragt. Im ersten Teil sollten spontan drei Begriffe genannt werden, die der Teilnehmer mit Dänemark assoziiert. Der zweite Teil bestand bei 30 Probanden aus Fragen, die Faktenwissen über Dänemark erheben sollten, worauf als dritter Teil eine Liste mit 50 Adjektiven folgte, die das Dänemarkbild mit Hilfe des semantischen Differenzials messen sollten. Bei den restlichen 30 Teilnehmern war die Reihenfolge umgekehrt, um einen eventuellen Reihenfolgeeffekt messen zu können. Im letzten Teil wurden Daten zur Person und den Informationsquellen zu Dänemark erhoben, um eine mögliche Abhängigkeit der Stereotype von anderen Variablen wie etwa Alter, Geschlecht oder Bildungsgrad bestimmen zu können.

In meinem Vortrag möchte ich zunächst kurz auf die von mir verwendeten Methoden der Messung von Stereotypen und Vorurteilen eingehen und anschließend auch die Ergebnisse präsentieren, um diese mit denen von SMiK vergleichen zu können.

Andreas Fischnaller
Ludwig-Maximilians-Universität München
andreas.fischnaller@gmx.net

Marion Flach: Die mehrsprachige Universität und ihre Stereotype

Mi. 25.2.2015

16:30 – 18:00

Raum: O99

Die international orientierte Bildungsinstitution Universität gilt als traditionell mehrsprachiger Interaktionsraum. Jenseits stereotyper Vorstellungen allerdings ist festzuhalten, dass sich diese Mehrsprachigkeit seit der Abwendung von Latein als Lingua Franca auf die jeweilige Standardvarietät der Nationalsprache und gegebenenfalls einige wenige weitere prestigeträchtige Wissenschaftssprachen orientiert. Abgesehen von der Fokussierung im Rahmen der jeweiligen Fremdsprachenphilologien hat auch die so stark geförderte internationale Studierenden- und Lehrendenmobilität an dieser Ausrichtung letztlich wenig geändert. Im Laufe des 20. Jahrhunderts stieg zudem in fast allen Fächern die Dominanz von Englisch als Lingua Franca kontinuierlich an. Sie erleichtert zwar Mobilität und internationale Kooperation, bringt jedoch eine wissenschaftssprachliche Mehrsprachigkeit und zunehmend auch die nationalsprachliche Orientierung in der Verwaltung noch zusätzlich unter Druck. Unterschiedliche nationale und regionale Varietäten des Deutschen sind zwar in Lehre und Verwaltung sehr wohl präsent, sie werden jedoch im wissenschaftlichen und im institutionellen Kontext meist negiert, sodass über ihre Funktionen und Akzeptanz Unklarheit herrscht. Insgesamt scheint es gerechtfertigt, für die Universität einen „monoglossischen Habitus plus Englisch“ zu konstatieren.

In unserem Vortrag werden wir vor dem Hintergrund einer integrativen Erforschung von innerer Mehrsprachigkeit (Regionalspezifität innerhalb des deutschen Varietätenspektrums) und äußerer Mehrsprachigkeit im Rahmen des Projektes „VAMUS“ („Verknüpfte Analyse von Mehrsprachigkeiten am Beispiel der Universität Salzburg“, gefördert von der Österreichischen Nationalbank, Projekt-Nr. 15.827) erste Ergebnisse präsentieren: Auf der Basis einer Online-Enquete unter Studierenden, Lehrenden und Verwaltungspersonal sowie Einzelinterviews wird herausgearbeitet, in welchem Ausmaß, welcher Form und welcher Funktion sich Attitüden und sprachliche Auto- und Heterostereotype an der Universität manifestieren, welche Relevanz ihnen zukommt bzw. inwieweit sie das Bild der inneren und äußeren Mehrsprachigkeit prägen.

Marion Flach

Universität Innsbruck

marion.flach@uibk.ac.at

Die Vorstellung von Sprache als monolithisches und homogenes System, das man beherrscht oder nicht beherrscht, ist sehr verbreitet. Dies ist eine vereinfachte Betrachtungsweise, die den Menschen als kommunizierenden Akteur und die Heterogenität von Sprache vernachlässigt. Es ist anzunehmen, dass eine derart einseitige Perspektive, die Sprache als diskursive Formation nicht einbezieht, auf einer spezifischen ideologischen Motivation fußt. Die Forschung zur Entstehung nationalstaatlicher Systemideologien hat dargelegt, wie eine solche Sprachauffassung auf nationalen Idealtypen und Standardisierungen basiert, die dazu beitragen, dass Ausschlussmechanismen und hierarchische Bewertungen etabliert werden.

Menschen, die in einem mehrsprachigen Umfeld aufwachsen, sind solchen Mechanismen und Automatismen in besonderem Maße ausgesetzt. Trotz – oder auch gerade wegen ihrer Mehrsprachigkeit laufen sie Gefahr als „Halbsprachige“ herabgewertet zu werden, da sie Idealtypen nicht komplett bedienen, und diese Stigmatisierung des Mangels hat einen selbstverwirklichenden Effekt. Die Sprachkompetenz wird innerhalb dieser Ideologie einseitig an einer homodoxen Sprachkorrektheit gemessen. Wer nicht dem etablierten „Sprachkanon“ angepasst ist, wird mit einem Stigma versehen, welches etwa „schlechte Bildung“ oder „mangelnde Intelligenz“ impliziert. Nationale Idealtypen von Sprache grenzen allzu vorschnell Akteure aus, die nicht überwiegend in einem sprachlich homogenen Umfeld aufgewachsen sind. Hierzu zählen etwa Menschen mit Migrationshintergrund oder Menschen, die in Grenzgebieten aufwachsen.

Stigmatisierung führt häufig zu Verunsicherung und identifikatorischen Krisen. Die mangelhafte Anpassung an den Idealtyp wird als defizitär wahrgenommen. So wird bspw. im Schulsystem erwartet, dass der sprachliche Hegemonialkanon jederzeit fehlerfrei bedient werden kann. Die „feinen Unterschiede“, die Menschen mit mehrsprachiger Prägung aufweisen, werden oftmals einseitig als Beweise persönlicher Unfähigkeit interpretiert und dementsprechend sanktioniert.

Eine didaktische Vermittlung von Sprache als diskursive Formation könnte das Bewusstsein für die Heterogenität der Materie steigern. Eine offenere Vermittlungspraxis wäre in der Lage die skizzierte Stigmatisierung aufzuweichen und den Akteur aus einer Rolle der Passivität zu lösen. Stattdessen könnte er auf Sprachwerkzeuge produktiver Selbstbestimmung zurückgreifen und seine Sprachkompetenz selbstmotiviert entwickeln. Mehrsprachigkeit gehört zum Alltag vieler Menschen. Es gilt das Potential von Mehrsprachigkeit zu identifizieren und für die unterschiedlichen Aspekte zu sensibilisieren.

**Katja Gorbahn: Zwischen Abgrenzung und Faszination –
Deutschlandbezogene Stereotype in populärkulturellen
dänischen Darstellungen des Zweiten Weltkriegs**

Do. 26.2.2015
16:00 – 16:45
Plenarsaal

Für die Konstruktion einer dänischen Nationalidentität war die Abgrenzung gegenüber Deutschland und den Deutschen von Anfang an entscheidend. Geschichte und Erinnerung spielten dabei stets eine wichtige Rolle, und Konflikte wie der Krieg von 1864 oder die Zeit der deutschen Besatzung sind auch heute in der dänischen Geschichtskultur präsent, etwa durch erfolgreiche Verfilmungen. Gleichzeitig üben Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg eine offenkundige Faszination aus, von der – in Dänemark wie auf internationaler Ebene – zahlreiche populärkulturelle Produkte zeugen.

Der Vortrag untersucht deutschlandbezogene Stereotype in dänischen Darstellungen des Zweiten Weltkriegs auf ihr Abgrenzungs- bzw. Faszinationspotential hin und konzentriert sich dabei auf neuere Spielfilme und populäre Print-Geschichtsmagazine. Gefragt wird danach, welche Stereotype mit Deutschland und dem Nationalsozialismus verknüpft werden und welche identitätsrelevanten Funktionen sie erfüllen, wobei auf das Konzept der sozialen Identität zurückgegriffen wird. Diskutiert wird außerdem, welchen Einfluss transnationale Verflechtungen im Mediensektor auf dänische Darstellungen des nationalsozialistischen Deutschlands ausüben.

Katja Gorbahn
Universität Aarhus
germkg@dac.au.dk

Silke Göttisch-Elten: „Bilder im Kopf“ – Stereotype als kulturelle Konstrukte

Mi. 25.2.2015
15:15 – 16:00
Plenarsaal

Als Walter Lippman 1922 Stereotype als Bilder im Kopf bezeichnete und damit auf die Bedeutung menschlicher Imagination für die Wahrnehmung und Deutung der Welt aufmerksam machte, konnte er nicht ahnen, dass er damit einen Begriff geprägt hatte, der bis heute in den kultur- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen intensiv diskutiert wird. Man kann mit Hermann Bausinger sagen, dass „Stereotype (...) unkritische Verallgemeinerungen (sind), die gegen Überprüfung abgeschottet, gegen Veränderung relativ konsistent sind. Stereotype ist der wissenschaftliche Begriff für eine unwissenschaftliche Einstellung“. Aber zugleich müssen wir resigniert einräumen, dass Stereotype zwangsläufiger Teil unser aller Alltagswissen sind, mit deren Hilfe wir die Komplexität der Welt, in der wir leben, reduzieren. Auch wenn wir also um die Begrenztheit von Stereotypen wissen, entgehen können wir ihnen nicht.

Der Vortrag wird der Frage nach der Beziehung zwischen Alltagswissen und Stereotyp und der historischen Formung stereotyper Deutungen der Welt nachgehen.

Silke Göttisch-Elten
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
goettsch@volkskunde.uni-kiel.de

Über eine ganze Reihe von Erhebungsmethoden und Datensätzen hinweg zeigt sich, dass bestimmte stereotype Vorstellungen ein bemerkenswertes Potenzial besitzen, in der interkulturellen Kommunikation alle (Aufmerksamkeits-) Energie auf sich zu ziehen. In meinem Vortrag werden drei dieser Stereotype näher analysiert: Zum einen ist das Konzept *hygge*, das im Dänischen als ein kulturelles Schlüsselwort gelten kann, mit seiner ungefähren deutschen Entsprechung *Gemütlichkeit* zu nennen. Dass es sich eben nur um eine ungefähre Entsprechung handelt, wird mithilfe von Explikationen im Rahmen der Natürlichen Semantischen Metasprache (vgl. die Arbeiten von Wierzbicka und Goddard) gezeigt. Ferner ist zu fragen, ob die entspannten Dän/inn/en wirklich *the happiest people in the world* sind, wie uns die Auto-Fill-Funktion einer großen Internet-Suchmaschine glauben machen will, oder ob es nicht vielmehr um die glücklichsten (*lykkeligste*) Menschen der Welt geht. Dass die Deutschen bemerkenswert höflich seien, was sich schon im so häufigen wie selbstverständlichen Gebrauch des Anredepronomens *Sie* zeige, wo man auf Dänisch zwanglos duze, dies soll schließlich mittels einer Reanalyse der pronominalen Anrede im Deutschen und Dänischen einer kritischen Diskussion unterzogen werden.

Klaus Geyer
Süddänische Universität in Odense
klge@sdu.dk

Wir befinden uns derzeit in der aktuellsten Phase der Globalisierung mit zunehmenden weltweiten Vernetzung des Globus durch neue Kommunikationstechnologien wie das Satellitenfernsehen, Video und vor allen das Internet. Diese aktuelle Phase der Globalisierung ist für Herausforderungen für interkulturelle Kommunikation von großem Einfluss und großer Bedeutung.

Wesentliche Ziele des Beitrags sind vor allem interkulturelle Kompetenz zu entwickeln und Interkulturelle Kommunikation im DaF-Bereich in Syrien zu untersuchen. interkulturelle Kommunikation soll als eine berufliche Herausforderung betrachtet werden. Interkulturelle Kommunikation und interkulturelle Handlungskompetenz zu fördern, ist eine zentrale Aufgabe der gesamten Hochschule, wenn die Wissenschaftsstandorte Deutschland und Syrien tatsächlich exzellent sein wollen.

Ein weiteres Ziel liegt darin den aktuellen Stand der interkulturellen Kommunikation und Stereotypen in Syrien und in Deutschland zu untersuchen, zu erarbeiten und zu dokumentieren sowie die Suche nach besseren Möglichkeiten für die deutsche Sprache in Syrien zu unterstützen.

Die Theorien des Beitrags: Interkulturelle Kommunikation als wichtige Basis für die Ausbildung interkultureller Kompetenz, die wir heutzutage als Lehrer und Lerner besetzen müssen.

Ethnische und Sprach-Stereotype sind ein wichtiger Einflussfaktor in der interkulturellen Kommunikation und gehören somit notwendigerweise zum interkulturellen Fremdsprachenunterricht. Fremdsprachunterricht ist aufgrund seiner Beschaffenheit auch eine „Quelle von Stereotypisierung und des Gebrauchs von Stereotypen“, wobei die Stereotype zu besserer Verständigung in der interkulturellen Kommunikation beitragen können.

Einige Fragestellungen des Beitrags sind:

- Warum braucht man interkulturelle Kommunikation?
- Wie kann man die Stereotype im DaF-Unterricht durch die Förderung der interkulturellen Kommunikation abbauen?
- Welche Bilder haben die Syrer über die Deutschen und umgekehrt?
- Sind Stereotype von Vor- oder Nachteil in einer interkulturellen Kommunikation?
- Interkulturelle Kommunikation ohne Sprache? (zwei bis drei Critical Incidents aus Syrien werden dargestellt und analysiert)

Hier fragt man sich auch:

- Ist interkulturelle Kommunikation trainierbar?
- Wie funktioniert die interkulturelle Kommunikation im DaF-Unterricht?

Zum Schluss werden Ergebnisse meiner Vorstudie 2010 (Fragebögen) zum Thema Stereotype und interkulturelle Kommunikation in Syrien und in Deutschland dargestellt und kommentiert. Die Fragebögen bezogen sich auf die Bereiche Begrüßung, Visitenkarten, Betreten eines Raumes, Männer & Frauen, Kleidung im beruflichen Kontext und Einladung. Diese Studie wurde an den syrischen Universitäten Damaskus, Homs, Hama, Sprachzentrum der Universität Homs wie auch an der Bergischen Universität Wuppertal durchgeführt.

Schließlich soll gezeigt werden, dass trotz verschiedener Wertevorstellungen eine bessere Zusammenarbeit durchführbar ist. Außerdem führen Stereotype zu Kulturverständnis, Interkulturalität und zu besserer Verständigung in der interkulturellen Kommunikation, und das hilft eine erfolgreiche und friedliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und anderen Kulturen (Syrien) zu erreichen.

Mona Greer
Bergische Universität Wuppertal
starmogr@hotmail.com

Erla Hallsteinsdóttir: Deutsche und dänische Stereotypenwelten im SMiK-Projekt

Fr. 27.2.2015
9:00 – 9:15
Plenarsaal

Das SMiK-Projekt hat zum Ziel, die Vorstellungen der Deutschen und der Dänen voneinander zu erfassen, zu beschreiben und für die Praxis nutzbar zu machen. Eine erklärte Voraussetzung für das Erreichen dieses Ziels war, dass wir im Projekt den ganzen Weg von der Erhebung aktueller empirischer Daten und ihrer Auswertung und Beschreibung bis hin zur Nutzbarmachung durch die Umsetzung der Erkenntnisse einerseits in Unterrichtsmaterialien und andererseits in exemplarischen Beispielen für die deutsch-dänische inter-kulturelle Kommunikation gehen würden.

In meinem Vortrag werde ich einen Überblick über die Wege geben, die wir die letzten knapp drei Jahre auf unserer Reise durch die deutsch-dänischen Stereotypenwelten zurückgelegt haben und die Stationen und Ziele beschreiben, die wir angestrebt und erreicht haben. Nach einem kurzen Überblick über die Projektvoraussetzungen, -ziele und -methoden werde ich auf die Art und Weise eingehen, wie wir die wissenschaftliche Herangehensweise an nationale Stereotype durch eine ausgesprochene Methodenvielfalt in der Erhebung empirischer Daten und ihrer Auswertung und Beschreibung gestaltet haben. Abschließend werde ich Beispiele dafür zeigen, wie wir die sprachliche Realisierung von Stereotypen in den Textwelten dänischer und deutscher Korpora untersucht haben.

Der Vortrag versteht sich als eine Einleitung zu den folgenden SMiK-Vorträgen, in denen einzelne Methoden, Untersuchungen und Ergebnisse sowie die im Projekt ausgearbeiteten Unterrichtsmaterialien präsentiert werden.

Erla Hallsteinsdóttir
Süddänische Universität in Odense
erla@sdu.dk

Lehrbücher für Ausländer in Dänemark vermitteln in erster Linie kommunikative Kompetenz und Einsicht in sprachliche Strukturen, doch gleichzeitig zeichnen sie ein Bild der Dänen und Dänemark. In meinem Vortrag werde ich ausgewählte Lehrbücher, hierunter Per Pinholts „Jokeren“ (Gyldendal 2000) im Hinblick auf den ideologischen Narrativ, der unter der didaktischen Oberfläche liegt, analysieren und vergleichen. Hier werde ich mein Augenmerk darauf richten, welche Werte und Haltungen in den Lehrbüchern zum Ausdruck kommen, und in dem Zusammenhang u.a. darauf eingehen, wie der dänische Sozialstaat dargestellt wird, will heißen, welche Aspekte hierbei hervorgehoben werden, und welche Vorstellungen zum Verhältnis zwischen dem Individuum und der Gemeinschaft, Gleichheit und Arbeitsmoral wir hier antreffen. Des Weiteren werde ich auf das Verhältnis zwischen den Dänen und Ausländern eingehen, insofern diese als Charaktere in den Büchern auftreten. Welcher Stereotype bedient man sich? Und welche sind die Beweggründe dieser Ausländer Dänisch zu lernen? Darüber hinaus werde ich untersuchen, wie die nationale Identität der Dänen im Verhältnis zu „den Anderen“ geschildert wird.

Abschließend werde ich kurz Dänischlehrbücher, die in Dänemark und in Deutschland herausgegeben wurden, mit Hinblick auf den Gebrauch nationaler Symbole und somit in besonderem Maße auf die Illustrationen der Bücher beleuchten und vergleichen.

Marlene Hastenplug
Goethe-Universität Frankfurt am Main
marlene@hastenplug.de

Aufgrund der langjährigen Zugehörigkeit zu Dänemark hatten die dänische Sprache und Kultur über Jahrhunderte hinweg einen zentralen Status und eine zentrale Funktion in Island. Dänisch hatte eine wesentliche Rolle in Verbindung mit der Staatsadministration und im Kontakt der Isländer mit Dänemark.

Im neunzehnten Jahrhundert begann die erste Urbanisierung ihre Spuren in Island zu hinterlassen. In den aufkeimenden Städten, vor allem in der zukünftigen Hauptstadt Reykjavík, lebten verhältnismäßig viele dänische Kaufleute und einflussreiche dänische und isländische Beamte. Hier wurde der Nährboden für eine dänisch geprägte Kultur geschaffen, in der dänische Sprache und Kultur vorherrschend waren, und die sich stark von der traditionellen isländischen bäuerlichen Kultur unterschied.

Dänisch war den Isländern der Schlüssel zu Ausbildung, sowohl in Island als auch in Dänemark. Dänisch war ein Unterrichtsfach an der Gelehrtenschule (Den Lærde Skole) und als im neunzehnten Jahrhundert weitere Schulen etabliert wurden, war Dänisch eines der Unterrichtsfächer. Des Weiteren spielte Dänisch auch eine gewisse Rolle in den anderen Fächern, da viele Lehrbücher in dänischer Sprache gehalten waren. Ein Großteil der Jugend hat sich in Dänemark ausbilden lassen, dies galt sowohl für universitäre als auch praktische oder wirtschaftsorientierte Ausbildungen.

Mit wachsendem Nationalbewusstsein entstanden einige Konflikte in dem Verhältnis zwischen Isländisch und Dänisch. Viele sahen Dänisch als eine Bedrohung für die Muttersprache an, und viele kritisierten dänische Einflüsse auf die isländische Sprache und Danismen im Isländischen. Des Weiteren empfanden es viele als unpassend, dass junge Kinder im Dänischen unterrichtet wurden, da dies ihre muttersprachlichen Kompetenzen beeinträchtigen konnte.

Mit größerer Unabhängigkeit und der Gründung der isländischen Republik wurden die Verhältnisse etwas ausgeglichener. Dänisch ist weiterhin ein Pflichtfach an Grundschulen und den gymnasialen Ausbildungen, viele isländische Studierende machen ihre Ausbildung in Dänemark, und der Kontakt zu Dänemark ist intensiv in allen Bereichen der Gesellschaft. Der Dänischunterricht hat jedoch eine breitere Perspektive bekommen, nämlich, als Schlüssel zu den nordischen Ländern zu fungieren.

Auður Hauksdóttir
University of Iceland
auhau@hi.is

Die öffentlich-politische Kommunikation des Jahres 2013 in Deutschland war zu einem großen Teil geprägt durch Wahlkämpfe und Koalitionsverhandlungen, nicht zuletzt auf der Bundesebene. Sowohl Politik als auch Medien trugen dazu bei, nicht nur Themen und Ziele der Parteien vorzustellen und zu diskutieren, sondern auch die Fähigkeiten der jeweiligen PolitikerInnen zu beurteilen. Als damals amtierende und potentielle zukünftige Kanzlerin bekam Angel Merkel viel Aufmerksamkeit. Aber auch andere Frauen wie Manuela Schwesig, Ursula von der Leyen, Katja Kipping und Katrin Göring-Eckardt standen aufgrund ihrer hohen politischen Ämter bzw. ihres Status als Anwärtnerinnen auf Ministerposten im Fokus von Pressekommentaren und Personaldiskussionen. Zusammen mit 36,5 % oder 225 anderen weiblichen Abgeordneten – der größte Anteil von Politikerinnen seit 1949 – beweisen sie die immer stärker und normaler werdende Präsenz von Frauen in der deutschen Politik. Andererseits kam es 2013 zu einer Debatte über Sexismus im Alltag, aber auch in den Medien und der Politik, bei der auch die Besetzung Ursula von der Leyens als Verteidigungsministerin kommentiert wurde. Das sind Gründe, sich mit der Thematisierung von Politikerinnen genauer zu beschäftigen. Mit Begrenzung auf den Zeitraum 2013 und mit Fokus auf wahlkampfbezogene Textsorten sowie Medienporträts soll gefragt werden, welches Bild von (wahlkämpfenden) Politikerinnen gezeichnet wird und welche sprachlichen Mittel dafür eingesetzt werden. Lässt es sich als differenziert charakterisieren oder neigt es dazu, bestimmte (angenommene) Merkmale immer wieder hervorzuheben und so zu einer Stereotypisierung von Politikerinnen im Allgemeinen bzw. bestimmten Personen im Besonderen beizutragen? Stereotypisierung wird hier als Etablierung konsensueller Wahrnehmungs- und Evaluationsschemata verstanden. Ein besonderes Interesse liegt dabei auf der Kommentierung der sprachlichen Performance von Politikerinnen.

Anke Heier
Universität Kopenhagen
rgp750@hum.ku.dk

Tobias Heinz: Stereotypengalaxien in Schulbuch und Unterricht

Fr. 27.2.2015
10:30 – 10:45
Plenarsaal

Der Vortrag fokussiert, indem er in den didaktisch-methodischen Schwerpunkt einführt, jene Aspekte des SMiK-Projekts, die auf Vermittlung und Unterricht bezogen sind.

Aufbauend auf einem exemplarischen Beispiel der Einführung, Definition und Kontextualisierung von Stereotypen im (deutschsprachigen) Schulbuch wird als Rahmung ein Dreischritt aus Sensibilisierung, Reflexion und Kritik entworfen, der Schülerinnen und Schülern ein vertieftes Verständnis der damit verbundenen Probleme und Potentiale zu erschließen vermag. Besondere Beachtung an dieser Konzeption erfahren die Schnittstellen und Übergänge: Welche medialen Impulse sensibilisieren für Existenz und Wirkung stereotyper Denkmuster und wie kann der Reflexionsprozess der Schülerinnen und Schüler unterstützt sowie letztlich (selbst)kritisch zugespitzt werden?

Dabei soll auf der Grundlage der fachdidaktischen Forschungsdiskussion auch die Frage gestellt werden, inwieweit die Ergebnisse des Projekts helfen können, den – in der Schule gegenwärtig oftmals vage und diffus eingesetzten – Begriff des ‚Stereotyps‘ (auch in der Abgrenzung zum ‚Vorurteil‘) zu präzisieren.

Tobias Heinz
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
heinz@germsem.uni-kiel.de

Das SMiK-Projekt bedient sich einer Vielfalt von Methoden, um die Vorstellungen von Deutschen und Dänen voneinander zu erfassen. In diesem Vortrag werde ich Ergebnisse ausgewählter Untersuchungen präsentieren, die sich der Methoden der Befragung mit Fragebögen und der Text- und Korpusanalyse bedienen.

Bei der Methode der Fragebogenuntersuchung werden verschiedene Zielgruppen systematisch befragt – jeweils in Deutschland und Dänemark –, um mehr über die stereotypen und kulturellen Vorstellungen in den Köpfen der Menschen zu erfahren. Im Jahr 2013 wurde eine großangelegte Online-Befragung zu „typisch Deutsch – typisch Dänisch“ in Deutschland und Dänemark gestartet. Das Ziel dieser Befragung war es, durch offene Fragen freie Nennungen zu stereotypen Vorstellungen über die jeweils andere Nation zu gewinnen. Diese Befragung war zielgruppenunspezifisch und es liegen Daten von insgesamt über 1000 Menschen aus Deutschland und Dänemark vor.

Bei der Methode der Textanalyse werden verschiedene deutsch- und dänischsprachige Korpora nach dem Vorkommen der Morpheme {DÄN} und {TYSK} ({DEUTSCH}) durchleuchtet, um schriftlich manifestierte nationale Stereotype im Sprachgebrauch beider Sprachen aufzudecken. Zudem wurden für das Projekt spezifische Korpora erstellt. Diese Korpora enthalten ausschließlich Sätze aus deutschen und dänischen Medientexten, die die Komponenten {DÄN} und {TYSK} ({DEUTSCH}) enthalten.

In dem Vortrag werde ich die Ergebnisse aus der Fragebogenuntersuchung präsentieren und zeigen, wie die Nennungen aus der Fragebogenuntersuchung auf ihr Vorkommen hin in den Korpora untersucht wurden. Abschließend werde ich diskutieren, welche Art von Zusammenhang zwischen den Stereotypen in den Köpfen und ihrer Realisierung in der Sprache festgestellt werden kann.

Annika Hofmann
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
hofmann@germsem.uni-kiel.de

**Anne Holmen: >>Mehr Sprachen für mehr Studierende.<<
Über Sprachen und Fächer in der universitären Ausbildung**

Mi. 25.2.2015
14:30 – 15:15
Plenarsaal

An der Universität Kopenhagen ist man innerhalb der übergeordneten Strategie zu Parallelsprachlichkeit dabei, eine neue universitätspädagogische Initiative zu entwickeln, die es allen Studierenden ermöglicht, sprachliche Elemente in ihre Ausbildung einfließen zu lassen. Die Initiative basiert auf Bedarfsanalysen, die unter Mitwirkung der Studierenden, der universitären Gremien und der Lehrkräfte erstellt wurden, und sie beruht auf dem Prinzip, dass alle 40 unterschiedlichen bereits an der Universität Kopenhagen gelehrt Sprachen miteinbezogen werden. Die Initiative ermöglicht individuelle Schwerpunktsetzung im Studium, Einbeziehung von fachlich-inhaltlichen Elementen, die die Möglichkeiten der Studierenden auf dem globalen Arbeitsmarkt verbessern, sowie Aktivitäten zur Förderung der sprachlichen Kompetenz.

Im Vortrag werden verschiedene Modelle zur Verknüpfung von Sprache und Studienfach in der universitären Ausbildung verglichen.

Anne Holmen
Universität Kopenhagen
aholmen@hum.ku.dk

Józef Jarosz: Wirklichkeitsnah oder stereotyp? Das Bild von Dänen und Dänemark in ausgewählten deutschen Lehrbüchern/Lehrwerken für Dänisch

Do. 26.2.2015
13:30 – 15:30
Raum: O99

Landeskundliches Wissen gilt heutzutage als integrierter Bestandteil des Fremdsprachenunterrichts. Diese Komponente ist für die Bildung von Vorstellung und Vermittlung von Wissen über das Land und dessen Einwohner zuständig. Das Interesse an Land und Leuten ist übrigens ein wichtiger Motivationsfaktor, um eine fremde Sprache überhaupt zu lernen. Im Referat sollen Ergebnisse von Untersuchungen von neueren und älteren deutschen Lehrbüchern und Lehrwerken dargestellt werden. Der Analyse wird das Konzept der Lehrwerke mit dem Schwerpunkt auf dem landeskundlichen Kriterium unterzogen. Es wird u.a. den folgenden Fragen nachgegangen:

- Welche Aspekte werden in der landeskundlichen Komponente behandelt?
- Werden hier die Ausgangskultur und die deutsche Zielkultur verglichen?
- Wird die Sensibilisierung für andersartige Konventionen in verschiedenen Situationen im Alltag und im Beruf vorgenommen?
- Werden vorhandene Klischees und Stereotype thematisiert?
- Was für ein Gesamtbild ergibt sich aus den Informationen im Lehrbuch?

Berücksichtigt werden nicht nur Texte, sondern auch Illustrationen, Sprache, Themen und Zusatzmaterialien.

Józef Jarosz
University of Wrocław
jozef.jarosz@uni.wroc.pl

**Jörg Kilian: Nationale Stereotype in der Umlaufbahn der
didaktischen Sprachkritik**

Fr. 27.2.2015
11:00 – 11:15
Plenarsaal

Im Beitrag werden Ansätze vorgestellt, die sich im Laufe der Arbeit im SMiK-Projekt auch für die Didaktik des Deutschen als Erstsprache als effektiv und effizient herausgestellt haben. Im Vordergrund dabei steht die Begründung der didaktischen Wertigkeit, die die empirische Ermittlung und Beschreibung nationaler Stereotype einer linguistisch begründeten didaktischen Sprachkritik auf lexikalisch-semantischer Ebene eröffnet. Auch weitere sprachdidaktische Potenziale, etwa solche für ein grammatikdidaktisch forschendes Lernen am Beispiel der korpuslinguistischen Ermittlung prototypischer grammatischer Strukturen, die zum Ausdruck nationaler Stereotype dienen, werden im Rahmen dieses Beitrags skizziert.

Jörg Kilian
Christan-Albrechts-Universität zu Kiel
kilian@germsem.uni-kiel.de

Eines der Ziele des SMiK-Projekts ist die Umsetzung der erarbeiteten wissenschaftlichen Ergebnisse für die Praxis anhand von Unterrichtsmaterialien für Deutsch und Dänisch als Fremdsprachen. Die Zielgruppe für diese Materialien ist durchaus heterogen: Studierende, Schülerinnen und Schüler in der gymnasialen und beruflichen Ausbildung sowie Lehrkräfte zum Einen und Interessenten aus Wirtschaft (KMU und andere wirtschaftliche Aktionspartner) zum Anderen. Dabei stellen sich für die SMiK-Materialien u.a. folgende konkrete Fragen:

- Welche Unterrichtsmaterialien sind bereits vorhanden und werden benutzt und was steht derzeit noch aus?
- Welche Unterrichtsmaterialien sollen für welche Zielgruppe ausgearbeitet werden?
- Wie implementiert man Erkenntnisse aus aktueller Forschung zu Stereotypen in modernen und nutzerorientierten Unterrichtsmaterialien?

Die Lehr- und Bildungsmaterialien des SMiK-Projekts sind in zwei Säulen aufgeteilt. Die erste Säule, die ich im Vortrag kurz ansprechen werde, beinhaltet Materialien zur Bewusstmachung von und Reflexion über Stereotype. Auf die zweite Säule, die aus Materialien zur deutsch-dänischen Wirtschaftskommunikation besteht, werde ich vertiefend eingehen. Hierbei werde ich den Inhalt, die didaktische Konzeption, Übungsformen und das Design des Materials präsentieren.

Philipp Baunsgaard Koll
Süddänische Universität in Odense
koll@sdu.dk

**Matthias Kraski: Die Kooperation des Comenius-Projektes
>>International Simulation in Marketing and Sales<< und des
INTERREG-Projektes SMiK. Ergebnisse und mögliche
Perspektiven einer Zusammenarbeit von Forschung und
Praxis in der Berufsausbildung**

Do. 26.2.2015 13:30 – 15:30 Plenarsaal
--

Zunächst stelle ich Ziele, Partner und Ablauf des Comenius-Projekt ISMS vor und berichte über die Kooperation unserer Projektgruppe mit dem Projekt SMiK in den Jahren 2013 und 2014.

Yasemin Tekin und Francees Ishaq, Schüler des Bildungsgangs für Kaufmännische Assistenten Fachrichtung Fremdsprachen, berichten über einen Workshop, der im Rahmen des SMiK-Projektes an unserer Schule durchgeführt wurde, und über eine betriebswirtschaftliche Simulation, an der sie mitgewirkt haben. Sie berichten über ihre Eindrücke und über ihre Wahrnehmung des Gelernten in diesem Projekt.

Anschließend werde ich die bisherigen Ergebnisse unseres Projektes und der Zusammenarbeit darstellen. Weiterhin gebe ich einen Ausblick auf zukünftige Planungen unserer Projektgruppe und über mögliche Forschungsfelder.

Matthias Kraski

Regionales Berufsbildungszentrum der Landeshauptstadt Kiel
matthias.kraski@rbz-wirtschaft-kiel.de

Sandra L. Langer: Ein Land, nur Opfer? Zu Stereotypen in der Auseinandersetzung um die lettische Sprachenpolitik am Beispiel des Sprachreferendums von 2012

Do. 26.2.2015
13:30 – 15:30
Raum: O96

Im Jahr 2012 kam es in Lettland zur Volksabstimmung über die Frage, ob das Russische in Lettland als zweite Amtssprache neben dem Lettischen verankert werden sollte. An der Sprache entzündet sich seit Beginn der nationalen Bewegungen in Europa immer wieder die Frage nach Zugehörigkeit bzw. ihrer Verweigerung sowie nach gezielter Ausgrenzung. Die Anerkennung als Mitglied einer Gesellschaft, die sich als Repräsentation einer Nation versteht, basiert grundlegend auf der Zugehörigkeit zur Sprachgemeinschaft der Nationalsprache in einem Ausmaß, das andere Aspekte mitunter in den Schatten stellt. Gleichsam wird die Nationalsprache zum Menetekel für den Verfall der Gesellschaft, wenn sie nicht geachtet, geschützt und ggf. sogar verteidigt wird. Über die kommunikative Funktion hinaus wird so die Sprache zu einer moralischen Kategorie und fungiert als Bekenntnis zur Gemeinschaft. Ihre Nichtbeherrschung wird mit der Ablehnung der Gemeinschaft und ihrer Werte gleichgesetzt.

Neben anderen ungelösten Konflikten schwelt in der noch jungen zweiten Lettischen Republik die symbolträchtige Auseinandersetzung um die Sprache, über die Fragen der alltäglichen Verständigung hinaus. Wo sich im Alltag längst ein Nebeneinander und Miteinander der Sprachen herausgebildet hat und die Verständigung funktioniert, wird von Politikern, Sprachbewahrern und anderen Hardlinern weiterhin um die Anerkennung der Sprache und des Menschen durch die Sprache, letztlich auch der kulturellen Hegemonie, heftig debattiert. Sprache ist darüber hinaus zwischen den lettischstämmigen Einwohnern und den russischstämmigen Einwohnern des Landes nicht nur von symbolischem Wert, sondern auch gesellschaftspolitisches Machtinstrument, das unter anderem den Zugang zum Arbeitsmarkt und zu höherer Bildung an den Universitäten reguliert. Die Ablehnung der russischen Sprache durch die ethnischen Letten bündelt Emotionen in einer Spannbreite von Furcht vor russischem (Kultur-) Imperialismus, machtpolitischem Unterlegenheitsgefühl, und Selbstbehauptungstrieben bis hin zu Revanchebestrebungen für erlittenes Unrecht in der Sowjetzeit. Die Ablehnung der lettischen Sprache durch die ethnischen Russen speist sich aus Emotionen von narzisstischem Trotz gegenüber der Entmachtung auf dem ehemals sowjetischen Territorium, dem Gefühl von den Letten verraten worden zu sein oder dem Vorzug des Russischen als Kultursprache, bisweilen jedoch schlicht Bequemlichkeit.

Im Referendum von 2012 und der medialen Inszenierung der Begleitveranstaltungen und Diskussionen zeigt sich beispielhaft die Bandbreite und die tiefe Verwurzelung des zugrundeliegenden Ressentiments auf beiden Seiten und die damit einhergehenden stereotypen Wahrnehmungen der jeweils anderen Gruppe. Die Bereitschaft einiger Teile der Bevölkerung, das Problem differenziert

zu betrachten, wird immer wieder überlagert durch die gebetsmühlenartigen Wiederholungen einer begrenzten Anzahl von Argumenten, die die vereinfachten Sichtweisen auf die je andere Gruppe widerspiegeln. Gleichsam werden auf diesem Wege durch die Abgrenzungsbestrebungen nicht nur eigene Identitätszustände, sondern ebenso auf sich selbst bezogene Stereotype geschaffen, die ebenfalls den Umgang miteinander erschweren. Ziel des Vortrags ist, die zentralen Stereotype in der Diskussion um das Referendum zu bestimmen und sie auf ihre kommunikative und gesellschafts-politische Funktion hin zu untersuchen.

Sandra J. Langer
University of Latvia
lesen.bildet@gmx.de

**Aase Voldgaard Larsen & Anne Grethe Julius Pedersen:
Verwendung nationaler Identitätskomponenten in der
deutsch-dänischen Marktkommunikation**

Do. 26.2.2015
13:30 – 15:30
Plenarsaal

Je stärker die Globalisierungsprozesse, desto schwächer die Betonung der nationalen Herkunft – oder vielleicht nicht? In dieser Studie wird der Frage nachgegangen, inwieweit Unternehmen trotz der intensivierten Globalisierungsprozesse weiterhin den nationalen Ursprung betonen, d.h. ob man sich eher als global player ohne Betonung der nationalen Zugehörigkeit darstellt oder diese Zugehörigkeit als Positionierungs- und Differenzierungsparameter hervorhebt. Vor dem Hintergrund der langjährigen Tradition der Vermarktung durch Country of Origin wird die aktuelle Marktkommunikation von deutschen und dänischen Unternehmen in den Brennpunkt gestellt. Zweck des Beitrags ist es aufzudecken und zu diskutieren, inwieweit die dargestellte Identität von deutschen und dänischen Unternehmen auf ihren Corporate Websites von nationalen Identitätskomponenten bzw. Stereotypen geprägt ist. Mit einem diskursanalytischen Ansatz werden sprachliche und visuelle Elemente ausgewählter Unternehmenswebsites auf die Darstellung von Unternehmen und Produkten sowie auf die Verwendung von nationalen Bildern von Deutschland und Dänemark hin untersucht. Die gewählten Websites stammen aus der Cleantech-Branche, da diese in beiden Ländern als eine hochpositionierte und vielversprechende Zukunftsbranche gilt. Im Zusammenhang mit der deutschen Energiewende und der dänischen ‚Grøn omstilling‘ (‚grüne Umstellung‘) spielen die Entwicklung, Produktion und Vermarktung von Umwelttechnologien eine immer größere Rolle in beiden Ländern.

Aase Voldgaard Larsen
Universität Aalborg
voldgaard@cgs.aau.dk

Anne Grethe Julius Pedersen
Universität Aalborg
agp@cgs.aau.dk

**Andreas Lutter: Zwischen Assimilation und Multikultur?
Perspektiven migrationspolitischer Bildung in Deutschland**

Mi. 25.2.2015
12:30 – 13:15
Plenarsaal

Migration kann als ein Strukturmerkmal der europäischen Gesellschaften im 21. Jahrhundert angesehen werden. Zwar blickt Deutschland auf eine vielgestaltige jüngere Migrationsgeschichte zurück, dennoch wurden migrationsbedingte Herausforderungen dauerhafter Einwanderung unter dem Mantel jahrzehntelanger „Wirklichkeitsverweigerung“ (Klaus J. Bade) verschlossen, bevor sie als „Normalitätserwartung“ allmählich Eingang in die gesellschaftspolitische Diskussion um national-kulturelle Identität und Migrationspolitik gefunden haben.

Die politische Bildung hat die Aufgabe, den migrationspolitischen Wandel fachdidaktisch zu begleiten und Konsequenzen für das Politik- und Bürgerbewusstsein einzuschätzen. Am Beispiel der Debatte um Migration und Integration in Deutschland werden sowohl die Entwicklungslinien als auch die Wandlungsformen in der Auseinandersetzung mit Migration als Lern- und Problemfeld politischer Bildung aufgezeigt. Im Vordergrund steht die Rekonstruktion von Sinnbildern und Widersprüchen, die sich zwischen den gesellschaftlichen Perspektivierungen von Assimilation und Multikultur aufspannen. Abschließend erfolgt eine Einschätzung von Herausforderungen und Perspektiven für die migrationspolitische Bildung in Deutschland.

Andreas Lutter
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
lutter@politik.uni-kiel.de

Die interkulturelle Zusammenarbeit über die deutsch-dänische Grenze bewegt sich nicht nur zwischen zwei verschiedenen gesellschaftlichen Strukturen, sondern auch an der Schnittstelle zwischen zwei Sprachen und Kulturen. Zwar werden der dänischen und der deutschen Kultur recht viele Gemeinsamkeiten unterstellt, dennoch deuten zahlreiche Untersuchungen und Ratgeber darauf hin, dass insbesondere in der interkulturellen Geschäftskommunikation immer noch Missverständnisse auf Grund verschiedener stereotyper Vorstellungen von „Normalität“ entstehen. Solche stereotype Vorstellungen sind ein unumgänglicher Teil der interkulturellen Kommunikation.

In diesem Vortrag werden die Ergebnisse aus der SMiK-Interviewbefragung mit 41 Unternehmen und Akteuren aus dem INTERREG4A-Gebiet präsentiert. Die Ergebnisse zeigen, dass Stereotype trotz ihres schlechten Rufs nicht nur als negative Vorurteile, sondern vielmehr als musterhafte mentale Konzeptionen aufgefasst werden sollten, die als sprach- und kulturbestimmte Denk- und Handlungsmuster sowohl positiv als auch negativ eingesetzt werden können. Die Aussagen der Interviewten zeigen, dass die Stereotypisierung ein selbstverständlicher Teil der Erklärungen über ‚die Anderen‘ sind, und dass sie auf vielen Ebenen des Gesprächs auftauchen – auch wenn das Thema Stereotype nicht gezielt in den Interviews angesprochen wurde. Anhand der Antworten auf die Frage >>Bereiten Sie sich anders vor, wenn Sie einen Dänen treffen, als bei einem Deutschen?<< (und umgekehrt bei den dänischen Interviewten)“ wird exemplarisch gezeigt, wie die Interviewten auf eigene Erfahrung, kulturelles Verständnis und Bewusstsein sowie eventuelles Fachwissen und stereotype Auffassungen zurückgreifen, um dem Interviewer diese Situation zu erklären. Der Vortrag wird mit einem Blick darauf abgerundet, welche (unterschiedlichen) Auffassungen von der Rolle der Sprache(n) von den Interviewten thematisiert werden.

Katarina Le Müller
Süddänische Universität in Odense
kmuller@sdu.dk

**Martin Nielsen: Die heile Welt der Werbung – ein
stereotyper Werbestil aus deutscher und dänischer Sicht**

Mi. 25.2.2015
16:30 – 18:00
Plenarsaal

Die Werbung ist ein Bereich, der wegen der oft sehr kurzen Betrachtungszeit bzw. dem hohen Rezeptionstempo (Kroeber-Riel et al. 2009) stark auf reduzierte und simplifizierende Botschaftsinhalte angewiesen ist. Deshalb ist die Werbung ein fruchtbares Feld für die Untersuchung von Stereotypen, deren verkürzte Darstellungsform u.a. der schnelleren Orientierung in einer zunehmend komplexen und reizüberfluteten Mediengesellschaft dient. In diesem Beitrag soll das Gestaltungsprinzip der >>heilen Welt<< in der Werbung als Stereotyp identifiziert und diskutiert werden. Dabei werden unterschiedliche Fallbeispiele aus der deutschen Werbung sowie ihre wissenschaftliche Thematisierung aus sehr unterschiedlichen Perspektiven in Deutschland und in Dänemark erörtert. Diese Kontrastierung verspricht Erkenntnisse über stereotype Gestaltungsweisen von Werbung in Deutschland und Dänemark und trägt ferner zu einer weiteren Diskussion über das Konstrukt ‚Werbestil‘ bei.

Martin Nielsen
Universität Aarhus
mn@asb.dk

Stefan Ossenberg: Wie kommen wir an die Bilder in unseren Köpfen? Zur Methodologie einer interkulturell anwendbaren Stereotypenerhebung

Mi. 25.2.2015
16:30 – 18:00
Raum: O96

Im Rahmen des interkulturellen Forschungsprojekts SI.DE an der Universität Duisburg-Essen (unter Leitung von Prof. Rupprecht S. Baur) werden momentan Auto- und Heterostereotypen von Deutschen, Russen, Türken und Chinesen untersucht. Die Befragung erfolgt online auf der Grundlage von einem ersten Fragebogen zu Stereotypen und einem Zweiten zur Wahrnehmung der jeweils fremden Sprache.

Der Fragebogen zu Stereotypen enthält 134 Eigenschaften, die von den Befragten ohne Einschränkung ausgewählt werden können. Die Wahl der Eigenschaften wurde nach Abgleich mit früheren Untersuchungen vorgenommen. Dabei wurden Merkmale der einzelnen Erhebungen gegeneinander abgewogen und auch auf ihre Übertragbarkeit in andere Sprachen sowie unter Berücksichtigung kulturspezifischer Konnotationen überprüft. Nach ersten Erhebungen hat sich die Auswahl und interkulturelle Anwendbarkeit der Eigenschaftslisten bewährt.

Die Wahrnehmung und Charakteristik der jeweils fremden Sprache wird auf der Grundlage des für die Musikpsychologie entwickelten Polaritätsprofils von Reinecke (1982) herausgearbeitet. Dies erfolgt auf einer Skala von gegensätzlichen Adjektivpaaren auf einer Skala von -5 bis +5. Die für die Musik gewählten Qualifikative (wie schön vs. hässlich, hart vs. weich, hell vs. dunkel, freudig vs. traurig, klar vs. verschwommen, usw.) ermöglichen es, typische "Profile" für emotionale und ästhetische Bewertung von anderen („fremden“) Sprachen aus der Sicht einer Sprach- und Kulturgemeinschaft zu erstellen.

Wir gehen der Hypothese nach, dass es eine Beziehung zwischen dem Interesse an einer anderen Sprache und Kultur und der Sprachlernbereitschaft auf der einen Seite und den gefundenen Bewertungen in Bezug auf eine fremde Sprache auf der anderen Seite gibt. Wir vermuten darüber hinaus, dass auch zu den empirisch erhobenen stereotypen Vorstellungen eine Verbindung existiert. Wir überprüfen deshalb die Hypothese, dass eine positive Bewertung der fremden Sprache mit einer insgesamt eher positiven Tendenz der Heterostereotypen korreliert.

Die Ergebnisse erster Pilotuntersuchungen, die Auswahl der verwendeten Merkmale, deren Konnotation in interkulturellen Kontexten sowie die Entwicklung und Etablierung der Online-Umfrage werden vorgestellt und diskutiert.

Stefan Ossenberg
Universität Duisburg-Essen
stefan.ossenberg@uni-due.de

Ursula Ritzau: Swiss university students' beliefs about Danish as a foreign language. The effects of experience and socialisation.

Mi. 25.2.2015
16:30 – 18:00
Raum: O96

Within the field of teaching Danish as a second or foreign language, communicative approaches to teaching are widespread (Kirk & Jørgensen 2006). Within the field of second language learner beliefs, a “mismatch between teacher and learner beliefs” (Bernat 2008: 18) has been outlined.

The paper investigates what Swiss learners studying Danish at university believe about language and language learning, why they hold these beliefs, and how and why their beliefs change over time.

49 students of Danish at the University of Basel and at the University of Zurich participated in the study. Written learning journals were collected twice per semester during three semesters, i.e. ideally six journals per student.

The findings show that the participants hold structure-focused beliefs about language learning at the beginning of the three semester language course, and that their beliefs are more focussed on communication at the end of the course.

The structure-focussed beliefs expressed by the participants may be explained by their experiences with learning foreign languages in Switzerland. The change of beliefs taking place during the three semesters may be explained by the participants' socialisation into a communicative approach to language learning.

The findings of this study lead to discussions about educational practices in the foreign language classroom, for instance whether, in what ways, and to what degree teachers should adjust their teaching to the beliefs held by their students. Furthermore, the study leads to reflections about possible national-cultural differences in language teaching and learning in German-speaking Switzerland and Denmark.

Ursula Ritzau
Universität Zürich
uritzau@ds.uzh.ch

Uwe Quasthoff: Stereotype in Webkorpora: Strategien zur Suche in sehr großen Datenmengen

Do. 26.2.2015
9:45 – 10:30
Plenarsaal

Oft zeigen sich Stereotype in expliziter Form, beispielsweise in Komposita oder durch Adjektive in Nominalphrasen. Solche expliziten Stereotype lassen sich korpusbasiert ermitteln und statistisch auswerten. Voraussetzung sind allerdings große Korpora und Verfahren, welche Rohdaten in möglichst konzentrierter Form liefern, um die verbleibende Handarbeit überschaubar zu halten. Anhand sowohl deutscher als auch dänischer Wörter soll gezeigt werden, wie dazugehörige Stereotype in den Korpora der Leipzig Corpora Collection (<http://corpora.informatik.uni-leipzig.de/>) mittels musterbasierter Verfahren sowie mittels Kookkurrenzanalyse identifiziert wurden. Neben großen Korpora ist die wörterbuchbasierte Bereitstellung von potenziellen Formen solcher Stereotype hilfreich. Von speziellem Interesse ist die Bewertung der gefundenen potenziellen Stereotype. Die Belegstellen zeigen, dass ihre Verwendung häufig sachgebiets- oder ereignisbezogen ist.

Uwe Quasthoff
Universität Leipzig
quasthoff@informatik.uni-leipzig.de

Bedeutung ist bekanntlich nichts Objektives und fixiert Gegebenes, sondern etwas subjektiv Konstruiertes, das mittels Überprüfungs- und Bestätigungsprozessen (Viabilisierungsprozessen) verhandelt wird und sich ständig verändert. Bedeutungskonstruktionen entstehen durch ständige Assimilation neuer Information an bereits vorhandene Wissensbestände und durch Akkommodation bestehender Bedeutungsmuster an neue Information. Wie kann es in einem grundsätzlich dynamischen System dann zu Stereotypisierungen kommen? Die Dynamik des Wissensmanagements ist in unterschiedlichem Maße durch implizit und explizit tradierte Information sowie durch das Transmissionsmittel Sprache beeinflusst.

Diese Information fördert die Stabilisierung etablierter Bedeutungen, die ihrerseits die weitere Wahrnehmung und das Handeln steuern. Die daraus entstehende (temporäre) Orientierung kann sich positiv auf die weitere Wahrnehmungsdynamik auswirken, oder eine solche auch hemmen oder verhindern. Stabil bleiben können Zwischenprodukte eigentlich nur, wenn es in der automatisierten Dynamik keine hinreichenden Herausforderungsimpulse gibt oder diese kategorisch oder selektiv abgeschottet werden. Es ist daher davon auszugehen, dass es neben stabilen Stereotypisierungen auch Varianten gibt – und im didaktischen Sinne geben sollte –, die im Sinne der Transdifferenz nebeneinander und in dynamischer Form existieren können. Ziel des Beitrags ist es zu zeigen, wie mit unterschiedlichen, kontrastierten Stereotypisierungen und Wahrnehmungsstabilisierungen in einem interkulturell ausgerichteten Unterricht zu einer Dynamisierung der Wahrnehmung („Perspektivenwechsel und -vielfalt“ sowie „Transdifferenz“) beigetragen werden kann. Aus gegebenem Anlass wird das didaktische Verfahren an Materialien zum Thema Gewalt und Widerstand illustriert.

Jörg Roche
Ludwig-Maximilians Universität München
roche@daf.lmu.de

Im dänischen Blick auf Deutschland spielt die jüngere deutsche Geschichte seit Jahren eine zentrale Rolle; nicht zuletzt die deutschen Auseinandersetzungen mit dem Erbe des Nationalsozialismus fließen auf unterschiedliche Weise in die Einschätzung des Nachbarlandes und der dortigen Debatten ein. In dem Vortrag sollen verschiedene Deutungen der deutschen „Vergangenheitsbewältigung“ innerhalb Dänemarks herausgearbeitet und diskutiert werden: Wie werden in Dänemark die Nachwirkungen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in der deutschen Gesellschaft aufgefasst und auf welche Weise beeinflussen sie die dänischen Blicke auf Deutschland? Als These wird in dem Vortrag die Annahme vertreten, dass wir es in Dänemark mit zwei gegenläufigen Tendenzen zu tun haben, die auf je unterschiedliche Weise den Blick auf Deutschland und auf die deutsche „Vergangenheitsbewältigung“ prägen: Auf der einen Seite, so die These, wird von Teilen der dänischen Gesellschaft die deutsche Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte positiv bewertet und vorbildlich für die dänischen Geschichtsdiskurse angesehen; auf der anderen Seite wird von Teilen der Gesellschaft die deutsche Auseinandersetzung mit der Vergangenheit als ein Projekt der intellektuellen und politischen Eliten aufgefasst, die mit dem Verweis auf die deutsche Geschichte einen offenen Umgang mit den Herausforderungen der Gegenwart – vor allem mit Blick auf die Einwanderungs- und Integrationspolitik – verhindern würden. Der Annahme einer verantwortungs-bewussten Auseinandersetzung mit der Geschichte steht so die Vorstellung einer unterdrückenden „Schuldkultur“ gegenüber, die für gegenwärtige Zwecke instrumentalisiert wird. Beide Tendenzen müssen, so soll gezeigt werden, zugleich auf dem Hintergrund der internen dänischen Diskussionen gesehen werden: Der teilweise stereotype Blick auf Deutschland und auf die deutsche >>Vergangenheitsbewältigung<< dient in beiden Fällen offenbar der internen Positionierung im politischen Diskurs Dänemarks. Überlegungen zur Rolle von Fremd-/Selbstbildern schließen sich an.

Moritz Schramm
Süddänische Universität in Odense
mosch@sdu.dk

**Gesa Singer: Fremdsprachendidaktik anhand von Literatur:
Reflexion über Stereotype**

Do. 26.2.2015
13:30 – 15:30
Raum: O99

Stereotype äußern sich oft sprachlich und die ihnen zugrundeliegenden Vorstellungen sind an Mentalitäten sowie die Konstruktion von Fremd- und Eigenbildern gebunden. Die moderne Fremdsprachendidaktik greift zwar vielfach kulturkontrastive Modelle auf, bemüht sich aber selten um eine differenzierte Auseinandersetzung und Reflexion über Stereotype. Inter-kulturelle Kommunikation ist in einer globalisierten Welt Voraussetzung für gelingende Kooperation. Die bei interkultureller Kommunikation geforderte Selbstreflexion bezieht sich im Übrigen nicht nur auf individuelle Motive, Vorurteile etc., sondern auf die eigenen Kulturmuster einschließlich der in der eigenen Gesellschaft oder Gruppe gehandelten Stereotypen und Vorurteile.

Mein Beitrag soll anhand von Beispielen zeigen, wie der Einsatz von Literatur im Fremdsprachenunterricht (speziell DaF) zur kritischen und produktiven Beschäftigung mit Stereotypen anregen kann.

Ausgehend von neueren Untersuchungen zur interkulturellen Fremdsprachendidaktik wird mit Blick auf Stereotype ein Ausschnitt meines Habilitationsprojekts zur interkulturellen Literaturvermittlung dargestellt. Es soll (anhand meiner Lehrerfahrung als DAAD-Lektorin – 2007 bis 2011 an der Aristoteles Universität Thessaloniki) modellhaft gezeigt werden, wie in einem dialogischen Prozess bei der handlungsorientierten Auseinandersetzung mit ausgewählten Literatúrausschnitten Konstrukte von *Fremd und Eigen* kritisch hinterfragt und Prozesse von Stereotypenbildung einerseits sowie Möglichkeiten der Selbstreflexion andererseits bewusst gemacht werden können.

Im Hinblick auf weitere Anwendungsbereiche sowie den Untersuchungsgegenstand der Tagung wird schließlich die Übertragbarkeit eines solchen Unterrichtsmodells auf andere kulturelle Kontexte erörtert.

Gesa Singer
Georg-August-Universität Göttingen
gesa.singer@t-online.de

Wenn eine kulturübergreifende Zusammenarbeit ansteht, dann sind Stereotype das Erste, was die Mitarbeiter und Führungskräfte eines Unternehmens von ihren dänischen respektive deutschen Kollegen im Kopf haben. Stereotype geben zwar auch in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit gewisse Anhaltspunkte, wie die jeweils anderen Kollegen „ticken“, allerdings reicht dieses Wissen bei Weitem nicht aus, um zusammen arbeiten zu können.

Gerade in der deutsch-dänischen Kooperation überwiegt bei den deutschen Mitarbeitern oft die Vorstellung, dass wir uns als Nachbarn doch sehr ähnlich sind. Da gibt es keine interkulturellen Probleme, wie etwa bei Deutschen und Chinesen. Mit normaler Höflichkeit, gesundem Menschenverstand und dem allgemeinen Wissen um Stereotype ist eine Zusammenarbeit unproblematisch.

Diese Haltung scheint doch sehr weit verbreitet zu sein. Wird ein gemeinsamer interkultureller Workshop für deutsche und dänische Kollegen angekündigt, sind die Dänen eher erleichtert und erstaunt, dass sich auch ihre deutschen Kollegen auf die gemeinsame Arbeit intensiv vorbereiten.

In der deutsch-dänischen Arbeitspraxis stellt sich nämlich sehr schnell heraus, dass die Unterschiede weniger offensichtlich, aber sehr reibungsintensiv sind. Die exponierten Unterschiede in der Führung und Selbstverantwortung der Mitarbeiter lassen auf beiden Seiten recht schnell Frustration aufkommen, obwohl die verbalen Vorstellungen von der Vorgehensweise sich sehr ähneln. Desgleichen weckt die Art der Ansprache von Kollegen und Mitarbeitern auf beiden Seiten ziemliches Unverständnis, obwohl beide Kulturen die direkte Kommunikation für sich beanspruchen. In zahlreichen praktischen Situationen merken wir immer wieder, dass „der Teufel im Detail steckt“.

Viele der auftretenden Missverständnisse und der daraus resultierenden Stillstände könnten bereits bei ihrer Entstehung vermieden werden. Dazu gehört eine Portion Neugier und Wissen um die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Kulturen. Dann bilden deutsche und dänische Kollegen ein Dreamteam der besonderen Art.

Liane Steiert
www.interintra.com
liane.steiert@interintra.com

Joanna Szczek & Marcelina Kałasznik: Kulturelle Identität in der Küche – Zu nationalen Stereotypen in kulinarischer Lexik des Deutschen und Polnischen

Do. 26.2.2015

13:30 – 15:30

Raum: O99

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“, besagt das Deutsche Grundgesetz und in diesem Sinne soll man in eigenen sprachlichen Äußerungen besonders vorsichtig sein. Stereotype Meinungen über andere Völker werden sehr selten auf ihren Wahrheitsgehalt hin überprüft und werden dadurch auch ein fester Bestandteil der mentalen Kultur des jeweiligen Volkes. Die Tatsache, dass sie in den meisten Fällen beleidigend wirken können, wird außer Acht gelassen, denn sie werden eher reproduziert und nicht produziert.

In unserem Beitrag wird der Frage nachgegangen, ob alle Äußerungen, deren Bestandteile Namen für Völker sind, als Stereotype aufzufassen sind. Zu diesem Zwecke werden deutsche und polnische Speise- und Zutatenbezeichnungen analysiert, deren Komponenten Ethnonyme sind, d.h. Namen für Nationalitäten, Völker, Stämme, Rassen. Es handelt sich hier um die sekundären Bedeutungen von Nationalitäts- und Länderbezeichnungen, die keinen direkten Bezug mehr auf die jeweilige Nation, Volksgemeinschaft, das Land oder den Staat aufweisen und auf der synchronischen Ebene andere Verwendungsweisen herausgebildet haben, also Bezeichnungen, bei denen der Verweis auf ein bestimmtes Volk oder eine Nationalität nicht nachvollziehbar und deren Beziehung zu dem jeweiligen Volk nur etymologisch geklärt werden kann. Es wird untersucht, inwieweit sie Träger diskriminierender Inhalte sind, wodurch sie die stereotype Funktion doch erfüllen mögen.

Joanna Szczek
University of Wrocław
joannaszczek@poczta.onet.pl

Marcelina Kałasznik
University of Wrocław
marcysia2386@wp.pl

Evgenia Vabishchevich: Die Widerspiegelung der Genderstereotype in Wörterbüchern: Eine kleine diachrone Analyse (auf Grundlage des Stilwörterbuchs des DUDEN-Verlags)

Do. 26.2.2015 12:30 – 13:30 Raum: O99

Die Textsorte „Wörterbuch“ sieht eine neutrale, objektive, unvoreingenommene Darstellungsweise vor. Trotzdem hinterlassen sowohl das historisch-soziale Umfeld als auch die Weltanschauung der Verfasser (inklusive ihrer Stereotype) gewisse Spuren in dem nur scheinbar absolut sachlichen Wörterbuchtext. Demzufolge kann die linguistische Analyse der Wörterbucheinträge der Stereotypenforschung dienen. Dabei treten als eine interessante Quelle Stil- bzw. Bedeutungswörterbücher auf. Die Gebrauchsbeispiele oder Bedeutungsillustrationen dienen zur Veranschaulichung des Usus bzw. der Bedeutung des Lemmas. Diese Mikrotex te können aber gleichzeitig die für die bestimmte Sprachgemeinschaft zur bestimmten Zeit charakteristischen Stereotype zum Ausdruck bringen.

Eben aus dieser Perspektive wird im Vortrag die Widerspiegelung einiger Genderstereotype im Stilwörterbuch des DUDEN-Verlags dargestellt. In den Gebrauchsbeispielen des Wörterbuchs werden verschiedene Eigenschaften und Tätigkeiten des Menschen beschrieben, wobei die einen eher Frauen, die anderen eher Männern zugeschrieben werden. Wenn man verschiedene Ausgaben des Wörterbuchs vergleicht, so fallen die Unterschiede in der Darstellung von Männern und Frauen je nach dem Erscheinungsjahr des Bandes auf. In diesem Zusammenhang wurde der quantitative und qualitative Vergleich der 6. (1970), 7. (1988) und 9. (2010) Ausgaben des Stilwörterbuchs zur Grundlage der Analyse, wobei als repräsentative Beispiele die Gebrauchs-kontexte zu den Themen „Intellekt“ und „Ruhm“ ausgesucht wurden.

Die Wahl der Wörterbuchausgaben ist nicht zufällig. In den letzten 50 Jahren wurde die deutsche Gesellschaft von sozialen Veränderungen und nicht zuletzt von der Frauenbewegung geprägt, was die Genderstereotypen ins Wanken brachte. Andererseits werden seit 1970-er Jahren Forderungen nach einem nicht-sexistischen Sprachgebrauch gestellt, was zwangsläufig auch die Wörterbücher betroffen hat. Die Frage, inwiefern die Geschlechterdarstellung in Wörterbüchern von den in der Gesellschaft vorherrschenden Stereotypen bzw. der Einstellung der Herausgeber abhängt, wäre zur Diskussion gestellt.

Evgenia Vabishchevich
Technische Universität Dresden
e.vabishchevich@gmail.com

Im Vortrag werden die Antworten deutscher, dänischer, französischer, indischer, japanischer, polnischer sowie türkischer Studierender auf Fragen hinsichtlich ihrer Verhaltensweisen, Meinungen und Gefühle quantifiziert. Kurz wird auf die Kulturdimensionen von Hall, Hofstede und Trompenaars als theoretische Grundlage der internationalen Fragebogenuntersuchung eingegangen. Zentral steht die Auswertung der empirischen Studie. Die Antworten der deutschen Informanten, die deutsche Kulturmerkmale widerspiegeln, werden mit den einschlägigen Antworten jeder anderen Informantengruppe statistisch verglichen. Es wird dabei zwischen statistisch nicht signifikanten, statistisch signifikanten und statistisch sehr signifikanten Kulturunterschieden differenziert. Das Ziel ist es, die deutsch-dänischen Unterschiede vor dem Hintergrund eines Vergleichs Deutschlands mit anderen Ländern zu betrachten. Wie ähnlich oder unähnlich sind sich Deutschland und Dänemark im internationalen Kulturvergleich?

Sonja Vandermeeren
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
vandermeeren@germsem.uni-kiel.de

Charlotte Wien: Media stereotypes – how and why they change and develop over time – The case of the elderly

Do. 26.2.2015
11:00 – 11:45
Plenarsaal

It was Walter Lippmann who gave the word 'Stereotype' its modern meaning: 'a widely held but fixed and oversimplified image or idea of a particular type of person ...'. In 'Public Opinion', Lippmann explains why the use of stereotypes in mass media is a 'necessary evil': Journalists cannot describe the world as it is in all its diversity. For if they did, the newspaper would be just as useless as a map in a ratio of 1:1.

Stereotypes consist not necessarily only of summaries of negative characteristics – they can also accommodate positive attributes. But as the experience being reduced to 'oversimplified image' is negative for most individuals, the stereotype gets its negative connotation.

Research in media stereotypes has basically followed two different paths since Lippmann. On the one hand, the part of media research that analyzes how journalists frame their news stories while social psychologists, on the other hand, have among other things analyzed how and why stereotypes emerge and develop over time.

In my study 'Ældre billedet i medierne gennem 50 år' [Media stereotypes of the Elderly over 50 years], I have sought to combine the two approaches: By analyzing how Danish journalists have described the elderly over the past 50 years it is possible to detect how stereotypes change in accordance with the 'Zeitgeist'. It turns out that stereotypes are not as static as we think in our daily lives and that the political winds and rhetoric have a very strong influence on them.

Charlotte Wien
Zayed University
charlotte.wien@zu.ac.ae

Bjarne Ørsnes: Eine Herausforderung für den interkulturellen Fremdsprachenunterricht? Zum Umgang mit den deutschen Anredeformen im interkulturellen Fremdsprachenunterricht

To. 26.2.2015 13.30 – 15.30 Konferenzlokale

Es ist hinreichend bekannt, dass sich der Gebrauch der Anredeformen im Dänischen und Deutschen erheblich unterscheidet. Während die Höflichkeitsform *Sie* im Deutschen weit verbreitet ist und sich u.a. nach Alter, Bekanntheitsgrad und auch Situation richtet, ist die entsprechende dänische Form *De* mittlerweile unüblich und wird nur sehr gezielt in unterschiedlichen geschäftlichen Beziehungen verwendet. Z.B. gibt es Fälle, wo eine Bank dieselbe Person als Kunde mit *Du* anspricht, als Aktionär jedoch mit *De*. Das Verschwinden des höflichen *De* wird oft mit dem egalitären Anspruch und der niedrigen Machtdistanz der modernen dänischen Gesellschaft in Einklang gebracht. Ein situationeller Faktor für die Verwendung von *Sie* im Deutschen ist der Hochschulunterricht, in dem sich Dozent(en) und Studierende fast ausnahmslos siezen. Für den interkulturellen Fremdsprachenunterricht stellt sich folglich die Frage, welche Anredeform im Deutschunterricht an einer ausländischen Hochschule anzuwenden ist, wenn die Unterrichtssprache zwar Deutsch ist, aber weder Dozent noch Studierende deutsche Muttersprachler sind. An der Copenhagen Business School habe ich in solchen Kursen grundsätzlich immer gesiezt und dies ist bei den jungen Dänen auf großes Befremden und mehrmals auf direkte Ablehnung gestoßen mit der Begründung, man sei schließlich an einer dänischen Universität in Dänemark. Diese Schwierigkeiten mit den Höflichkeitsformen (die übrigens auch unter dänischen Studierenden im Fach Französisch festgestellt werden) werfen etliche interessante Fragen auf: Inwieweit sind die Umgangsformen des Kulturkreises der betreffenden Sprache im ausländischen Unterricht zu befolgen? Was spricht für und was spricht gegen eine Übernahme der Anredekonventionen? Inwieweit ist die (vermeintlich) egalitäre Anredeform *Du* für junge Dänen so identitätsstiftend, dass fremdsprachliche Konventionen fast bedrohlich vorkommen? Und wie soll man im Unterricht einem solchen identitätsbedrohenden Konflikt Rechnung tragen? Welche Faktoren beeinflussen die Akzeptanz der deutschen Höflichkeitsform unter jungen Dänen (z.B. wenn der Dozent deutscher Muttersprachler ist)? Wie lässt sich das Konzept des „dritten Ortes“ in diesem Zusammenhang verwenden und praktisch umsetzen? Wie weit erstreckt sich ein etwaiger „dritter Ort“ in sprachlicher Hinsicht? Soll man z.B. auch die deutsche Unterscheidung zw. *Arzt/Ärztin* beiseitelassen, weil diese Unterscheidung im Dänischen ebenfalls unüblich ist? Im Vortrag werde ich diese Fragen aufgreifen und die theoretischen und praktischen Folgen für den interkulturellen Deutschunterricht an dänischen Hochschulen herausarbeiten.

Bjarne Ørsnes
Copenhagen Business School
boe.ibc@cbs.dk